

Israelaktuell

Von und für Christen an der Seite Israels

2. Quartal 2023 | Nr. 133

www.csi-aktuell.de



Eine Publikation von

CHRISTEN AN DER SEITE
ISRAELS
DEUTSCHLAND

Mehr als 1500 Christen aus aller Welt haben beim Marsch der Nationen in Jerusalem ihre Solidarität mit dem Staat Israel gezeigt.

Foto: March of the Nations

Marsch der Nationen in Jerusalem

„Israel, du bist nicht allein!“

Von Dina Röhl

Mehr als 1500 Christen aus etwa 30 Ländern und Israelis haben am 16. Mai am „Marsch der Nationen“ in Jerusalem teilgenommen. Mit dem Zug durch Israels Hauptstadt haben sie ein Zeichen gegen Antisemitismus gesetzt und des Holocaust gedacht. Zudem feierten sie den 75. Geburtstag des Staates Israel und die Wiedervereinigung Jerusalems.

Mit lauter Musik und ausgelassener Stimmung startete der diesjährige Marsch am Spätnachmittag des 16. Mai vom Jerusalemer Sacher-Park zum Rathaus. Voraus liefen die Ehrengäste der Veranstaltung, unter denen sich mehrere Schoah-Überlebende befanden. Am Jerusalemer Rathaus kam der Marsch und damit die zweitägige Konferenz von „March of the Nations“ zum Abschluss. Unter den feierlichen Reden und Lebenszeugnissen befand sich auch die Videobotschaft des 1. Vorsitzenden der israelischen Einwandererorganisation Jewish Agency, Doron Almog. Für ihn ist der Marsch „ein Zeichen

der Wiedergutmachung für das, was geschehen ist, nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten“. Organisiert wurde die Veranstaltung von der christlichen Bewegung „Marsch des Lebens“ unter Jobst und Charlotte Bittner sowie Heinz Reuss.

Passanten waren gerührt

Viele Menschen, die den Marsch zufällig beobachteten, waren gerührt. „Das Banner, das sie da in der ersten Reihe tragen, erinnert mich an das Schild, mit dem meine Eltern fotografiert wurden, als sie 1948 als Neueinwanderer nach Israel kamen“, erinnert sich Elijahu. „Scha’alu Schalom Jeruschalaim“ (Betet für den Frieden Jerusalems) stand auf dem aktuellen Banner. Der Israeli fügte hinzu: „Das berührt mich so, weil wir als jüdisches Volk spüren, dass die Welt uns nicht besonders schätzt. Wir werden immer wieder angegriffen und sind unbeliebt. Das hier ist anders, das erwärmt mein Herz und ist nicht selbstverständlich.“

Auch Mitarbeiter aus internationalen Niederlassungen von *Christen an der*

Seite Israels nahmen an dem Marsch teil. Unter ihnen war auch der 1. Vorsitzende des Vereins in Deutschland, Luca Hezel. Er zeigte sich begeistert von der Organisation und Durchführung einer solch großen und internationalen Veranstaltung: „Wir danken dem Team von March of the Nations, dass sie so etwas auf die Beine gestellt haben!“

Staatspräsident Herzog: „Israel heißt Sie willkommen!“

Israels Staatspräsident Jitzchak Herzog hatte den Marsch in Jerusalem im Vorfeld offiziell begrüßt: „Ihre Anwesenheit macht Ihre unerschütterliche moralische Unterstützung für unseren Nationalstaat und sein Volk deutlich, und der Staat Israel heißt Sie mit offenen Armen willkommen“, erklärte der Staatspräsident laut der Website von „March of the Nations“. Der Direktor von Marsch des Lebens, Heinz Reuss, möchte durch die Veranstaltung eine klare Botschaft senden: „Israel, du bist nicht allein! Wir beten gemeinsam für den Frieden Jerusalems! Wir feiern 75 Jahre Staat Israel und 56 Jahre Wiedervereinigung Jerusalems und verkündigen

Editorial

Liebe Leser!

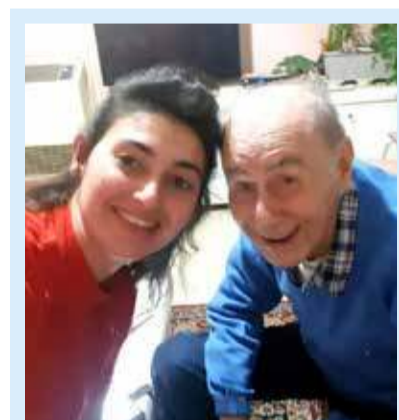
Mitte April war es soweit: Christen an der Seite Israels hatte einen Gesprächstermin beim israelischen Botschafter Ron Prozor in Berlin. Das Treffen war geprägt von gegenseitigem Interesse und der ausdrücklichen Bereitschaft, Verbindendes zu entdecken und darin gemeinsam wirksam zu werden. Eine unmittelbare Frucht und ein Highlight war unsere Teilnahme am offiziellen Botschaftsempfang anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Staates Israel am 9. Mai in Berlin. Hierzu durften wir außerdem etwa 30 weitere christliche Entscheidungsträger aus Kirche und Wirtschaft einladen. Ein großer Vertrauensbeweis! Und ein wunderbarer Auftakt für Gemeinsames in Zukunft!

Zum 75. Jahrestag des Staates Israel möchten wir auf den Seiten 10 und 11 dieser Ausgabe auf dessen theologische Bedeutung näher eingehen. Zudem bieten wir den Festvortrag von Prof. Dr. Michael Wolffsohn auf unserer Jubiläumskonferenz zum Nachlesen an (Seite 4). Auf Seite 13 stellen wir die Ergebnisse einer Neustrukturierung unserer Arbeit unter den jungen Erwachsenen vor.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Gewinn und eine feierliche Laune anlässlich des wahrlich wunderbaren Jubiläums „75 Jahre Israel“!



Ihr/Euer
Luca-Elias Hezel
1. Vorsitzender



Spendenschwerpunkt

Junge Wegbegleiter für Holocaust-Überlebende
Seite 8

Frei für postalische Zwecke



Historiker Wolffsohn: Fluch und Segen der jüdischen Weltgeschichte
Seite 4



Besuch bei einsamen jüdischen Senioren in Moldawien
Seite 9



Die theologische Bedeutung des Staates Israel
Seite 10



ICF-Pastor Tobias Teichen im Interview: Die volle Kraft des Glaubens
Seite 12

Jüdische Feste, Feier- und Gedenktage

Schiwa Assar BeTammus

06. Juli 2023

Der 17. Tag im jüdischen Monat Tammus ist ein Trauertag. Er erinnert an das Durchbrechen der Jerusalemer Stadtmauer vor der Zerstörung des Ersten und des Zweiten Tempels durch die Babylonier im Jahre 586 v. Chr. und durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. Zudem gedenken Juden daran, dass Moses die Tafeln mit den Zehn Geboten im Zorn zerschlagen hatte, weil sich die Israeliten in seiner Abwesenheit ein goldenes Kalb zum Anbeten erschaffen hatten. Der Tag ist ein Fastentag.

Tischa Be'Av

27. Juli 2023

Am 9. Tag des jüdischen Monats Av erinnern Juden unter anderem an die Zerstörung des Ersten und des Zweiten Tempels in Jerusalem durch die Babylonier und durch die Römer. An dem Trauertag wird volle 24 Stunden lang von Sonnenuntergang am Vorabend bis zum Erscheinen der Sterne am nächsten Tag gefastet. Es ist Brauch bei der letzten Mahlzeit ein gekochtes Ei zu essen, das als Speise der Trauernden gilt. Das Ei wird dabei leicht in Asche getunkt. Dies erinnert an die Asche, die nach dem Brand der beiden Tempel übrig blieb.

Das Tora-Studium soll an diesem Tag unterbleiben, da es eine freudige Tätigkeit ist. In den Synagogen werden die Klagenlieder Jeremias rezitiert. Als Zeichen der Trauer entfällt an Tischa Be'Av der Gruß „Schalom“.

Die Zerstörung des Zweiten Tempels markiert den Verlust der nationalen Unabhängigkeit und den Beginn einer 2000 Jahre dauernden bitteren Zeit der Zerstreuung und des Leidens des jüdischen Volkes im Exil.

Die Gedenktage beginnen jeweils am Vorabend des angegebenen Datums.

(Dana Nowak)

Jüdische Symbole

Die Menora - ein Leuchter in der Wüste

Von Pfarrer Henk Poot

Sie ziert Israels Staatswappen, steht als fünf Meter hohes Bronzemonument vor dem israelischen Parlament in Jerusalem und ist neben dem Davidsstern eines der bekanntesten Symbole des Judentums – die Menora. Welche Geschichte steckt eigentlich hinter diesem siebenarmigen Leuchter?

In der Wüste zeigt Gott Mose, wie er die Stiftshütte bauen soll. In dieser Stiftshütte steht ein Leuchter, die Menora (2. Mose 25). Ihr kommt besondere Bedeutung zu: als Licht Gottes, als Symbol der Hoffnung und als Auftrag an Gottes Volk.

Das Licht Gottes verbreiten

Die Bibelgelehrten Israels sprechen im Zusammenhang mit der Menora und ihrem Licht von Weisheit: Das Volk Gottes muss der Welt zeigen, wie man als Mensch handeln soll, es soll so zum Licht der Welt werden. Der Leuchter hat sieben Lampen. Das bedeutet, dass die Weisheit auf unterschiedliche Weise zum Vorschein kommt. Jeder Mensch ist anders, jeder hat seinen eigenen Charakter oder seine eigene Gabe. So kann sich Weisheit als Intellekt zeigen, aber auch als Kreativität, in Form von Taten der Barmherzigkeit und Liebe und sogar als Prophetie. Doch so unterschiedlich die Juden auch sind, jeder ist aufgerufen, das Licht mit

zeichnet werden (Offenbarung 1,20). Jede Gemeinde hat ihren eigenen Charakter und leider auch ihre eigenen Schwächen und Sünden. Es gibt Gemeinden, die sich im Lobpreis oder der Verkündigung des Wortes Gottes oder im Dienst an der Welt und in der Frömmigkeit auszeichnen. Und doch sind diese Gemeinden alle Teil der einen Gemeinde des Herrn. Sie ergänzen sich und brauchen einander. Gemeinsam leuchten sie in der Welt; jede mit dem Licht Gottes und jede auf ihre Weise.

Die Bedeutung des Mandelbaums

Die Menora hat die Form eines Mandelbaums. Er ist der erste Baum, der

hebräischen Wortes für die Mandel (schekek) im Wort für die Stiftshütte (mikdasch) und im Wort heilig (kadosch) wiederfinden. Dies unterstreicht den besonderen Platz und die Heiligkeit der Menora. Die Menora ist nicht irgendein Leuchter. Sie gehört in die Stiftshütte und ist heilig. Deshalb haben nur die Priester die Befugnis, die Menora anzuzünden. Sie tun dies bezeichnenderweise mit dem Feuer des Altars. So strahlt der Altar, der für Vergebung und Versöhnung steht, über die Menora nach außen.

Das Licht der Welt

Eine jüdische Überlieferung erzählt, dass Mose auf einem Berg ist und Gott ihn anweist, wie er den Leuchter machen soll. Aber Mose zögert. Nicht weil er es nicht versteht, sondern weil es zu schwierig ist. Dann macht es der Herr selbst für ihn und formt die Menora aus Feuer, um Mose ein Bild von ihr zu vermitteln. Aber Mose ist immer noch nicht in der Lage, diesen besonderen Leuchter herzustellen. Daraufhin schreibt der Herr den Entwurf in Moses Handfläche. Auf diese Weise kommt die Menora Mose ganz nahe. Sie wird gewissermaßen Fleisch; sie wird eins mit Mose beziehungsweise mit Israel. Israel kann nur das Licht der Welt sein, wenn es selbst zum Licht wird. Das Buch der Offenbarung erzählt von der Stadt Jerusalem, die vom Himmel auf die Erde herabkommt und von der Herrlichkeit des Herrn erleuchtet wird (Offenbarung 21). Ihre Leuchte ist das Lamm, also Jesus. Dementsprechend sagte Jesus, dass er das Licht der Welt ist (Johannes 8,12).

In Israel und im neuen Jerusalem ist also Jesus das Licht und Gottes Licht leuchtet durch ihn in die Welt. Dies geschieht aber nicht losgelöst von Israel. Jesus löst sich nie von Israel. Als Messias bringt er das Volk Israel in seine Bestimmung Licht zu sein, indem er Israel zum Leuchten bringt. Jesus macht die Verheißungen nicht ungeschehen, die Gott über sein Volk sagt, im Gegenteil: Er bringt Gottes Verheißungen für Israel in Erfüllung. Auf diese Weise dient er seinem Volk (Römer 15,8). |



Gegenüber der Knesset, dem israelischen Parlament, steht diese Menora. Geschaffen wurde sie von Benno Elkan, einem aus Dortmund stammenden jüdischen Bildhauer. Foto: Dana Nowak

Die Menora hat in der Bibel eine besondere Bedeutung. Dieser siebenarmige Leuchter ist nicht dazu da, das „Haus des Herrn“ zu beleuchten, denn seine Lichter leuchten nach außen hin. Die Menora ist ein Symbol für Israels Berufung, ein Licht für die Welt zu sein. Jesus sagt dasselbe zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Und: „So lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel verherrlichen.“ (Matthäus 5,14-16)

seinem ganzen Wesen zu verbreiten. Israel ist eins, so unterschiedlich die einzelnen Mitglieder des Volkes auch sind. Israel ist dazu aufgerufen, die Einheit zu wahren. Gemeinsam verbreiten die Lampen das eine Licht. Deshalb ist der in der Bibel beschriebene Leuchter aus einem einzigen Stück Gold getrieben. Es ist ein Leuchter mit sieben Lampen, die alle dasselbe Licht verbreiten: Gottes Licht. Eine Parallele sind die sieben Gemeinden im Buch der Offenbarung, die ebenso als „Leuchter“ be-

in Israel blüht. Dieser Baum hat wunderschöne Kelche. Diese Form findet man an den Lampen, die das Öl enthalten. Der Mandelbaum zeigt, dass der Frühling in der Luft liegt und der Winter vorbei ist. Er ist ein Zeichen der Hoffnung. Er zeigt aber auch, dass Gott über sein Wort wacht (Jeremia 1,12) und seine Verheißungen erfüllen wird. Der Anblick der Menora weckt somit den Glauben an die gute Zukunft, die Gott für Israel hat (Jeremia 29,11). Ein besonderes Detail ist, dass sich die Buchstaben des

Aktuelle Gebetsanliegen für Israel und die Nationen - Juni 2023

Israel

„Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ (Psalm 133,1)

» Danken wir, dass es wieder etwas ruhiger geworden ist in Israel nach Monaten der Unruhe und Demonstrationen im Zusammenhang mit der geplanten Justizreform. Beten wir um Weisheit für die Regierung und die Opposition für die kommenden Gespräche und Entscheidungen und beten wir um Einheit für das Land wie im obigen Psalm ausgedrückt.

Israel - Sicherheit

„Gott wird sich erheben, es werden sich zerstreuen seine Feinde, und die ihn hassen, werden fliehen

vor seinem Angesicht.“ (Psalm 68,2)

Die terroristischen Aktivitäten gegen den jüdischen Staat gehen unvermindert weiter. Es ist bekannt, dass der Iran hinter vielen dieser Aktivitäten steckt – sei es durch finanzielle Mittel, durch Waffen oder auch durch permanente Gehirnwäsche.

» Vater wir bitten dich, dich zu erheben und deine Feinde auf wundersame Weise zu zerstreuen, insbesondere diejenigen, die sich am Krieg erfreuen.

» Wir beten um Enttarnung jedes iranischen Agenten, der irgendwo in Israel oder unter den Palästinensern aktiv ist.

» Hirte Israels, wache über alle Israelis, wo immer sie in deinem Land leben. Schütze Israels

Straßen vor absichtlich herbeigeführten Verkehrsunfällen und das Land insgesamt vor Terroranschlägen.

» Wir beten um Schutz gegen Cyberattacken. Die Menschheit wird immer abhängiger von Informations- und Kommunikationstechnologien; das macht die kritische Infrastruktur vieler Länder anfällig. Das gilt insbesondere für Israel, das viele Feinde hat.

Israel - Wasser

„Regen in Fülle hast du ausgegossen, o Gott; dein Erbe, das ermatet war, hast du erquickt.“ (Psalm 68,10)

» Es hat in den vergangenen Monaten sehr viel geregnet, wodurch die Wasserreservoirs

aufgefüllt werden konnten. Danken wir für diese Gebets-erhörung!

Israel und die Nationen

Israel hat in den vergangenen Monaten bahnbrechende Entdeckungen auf medizinischem Gebiet gemacht, vor allem in der Behandlung von neurodegenerativen Gehirnerkrankungen wie Alzheimer und Demenz.

» Danken wir für die vielen Entdeckungen und Innovationen, die aus Israel kommen, sei es in der Medizin, der Technologie oder aus anderen Wissenschaften.

Israel - ein Zeichen der Treue

„Ich will dich wieder aufbauen, ja, du wirst aufgebaut dastehen, du Jungfrau Israel (...).“ (Jeremia 31, 4)

Die Bevölkerung Israels nähert sich der 10-Millionen-Marke und ist damit zwölfmal größer als am Tag der Gründung des jüdischen Staates am 14. Mai 1948. Nach Angaben des Zentralen Statistikbüros leben in Israel derzeit rund 9.727.000 Menschen. Mehr als ein Viertel davon (28 Prozent) sind Kinder im Alter von bis zu 14 Jahren, nur 12 Prozent sind älter als 65 Jahre. Damit hat Israel eine sehr junge Gesellschaft.

» Herr, zeige der Christenheit, dass das, was du heute tust, das Einzige in deinem ganzen Wort ist, von dem du gesagt hast, dass du es mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele tun würdest – nämlich dein Volk in deinem Land wieder einzupflanzen. (Jeremia 32,41) |

Marie-Louise Weissenböck

Israels Unabhängigkeitserklärung

Worte, die Weltgeschichte schrieben

Der Verband der Redenschreiber deutscher Sprache (VRdS) hat die israelische Unabhängigkeitserklärung als Musterbeispiel für rhetorische Qualität gewürdigt.

Anlässlich des 75. Jahrestages der Staatsgründung Israels weist der VRdS auf die rhetorische Qualität der israelischen Unabhängigkeitserklärung hin. Sie wurde von David Ben-Gurion am 14. Mai 1948 in Tel Aviv im Rahmen einer halbstündigen Zeremonie vor 250 geladenen Gästen verlesen und vom Rundfunk landesweit übertragen.

Der Text entstand in einem mehrwöchigen Prozess, an dem mehrere Gremien und ein Dutzend Autoren beteiligt waren, die bis zuletzt an jedem Wort gefeilt haben – eine Arbeitsweise, die beim Verfassen von wichtigen Reden und Texten in der Politik üblich ist. „Es lohnt sich, die israelische Unabhängigkeitserklärung heute wieder zu lesen. Sie ist ein Musterbeispiel rhetorischer Qualität:

prägnant und poetisch, kraftvoll und klar, ausgezeichnet in Aufbau, Argumentation und Stil. Cicero hätte seine Freude daran gehabt“, empfiehlt Jürgen Sterzenbach, Vizepräsident des VRdS, die Lektüre.

Der VRdS dokumentiert die israelische Unabhängigkeitserklärung dazu in deutscher Übersetzung auf seiner Webseite. Sie ist Teil des Online-Projekts „Megilla – Jüdisches Leben in Reden“, in dem mehr als 30 bedeutende Reden und Persönlichkeiten aus der jüdischen Geschichte und Gegenwart vorgestellt werden, von Moses über Theodor Herzl bis zu Golda Meir und Margot Friedländer.

Schlüsseltext zum Verständnis Israels

Inhaltlich ist die israelische Unabhängigkeitserklärung ein Schlüsseltext zum Verständnis des Staates Israel und der politischen Entwicklung im Nahen Osten bis heute. Sie spannt den historischen Bogen von der Entstehung

des jüdischen Volkes über seine Verbannung in die Diaspora und die verbindende Hoffnung auf Heimkehr bis zur internationalen Anerkennung sei-

gentliche Unabhängigkeitserklärung, die um Mitternacht am 15. Mai 1948 in Kraft trat, die Festlegung des Namens Israel für den neuen Staat und



Israels erster Premierminister David Ben-Gurion verliest am 14. Mai 1948 die Unabhängigkeitserklärung. Foto: GPO

nes Rechts auf die Wiedererrichtung einer nationalen Heimstätte. Den Kern des Textes bilden die ei-

die Darlegung seines freiheitlichen Charakters. Allen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und

Geschlecht wird soziale und politische Gleichberechtigung ebenso garantiert wie die Freiheit des Glaubens, des Gewissens, der Sprache, Erziehung und Kultur.

Auch der Friedenswille Israels kommt in der Erklärung zum Ausdruck. „Wir reichen allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und zu guter Nachbarschaft“, heißt es wörtlich. Nach mehreren Kriegen, in denen Israel seine Existenz verteidigen musste, hat sich dieser Friedenswille in den vergangenen 75 Jahren immer mehr durchgesetzt. Zwar wird Israel nach wie vor von Feinden bedroht, die keinen Frieden wollen. Doch die Friedensschlüsse mit mehreren arabischen Staaten in den letzten Jahren zeigen, dass der Wille der Staatsgründer, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben, immer mehr Früchte trägt. |

Verband der Redenschreiber deutscher Sprache (VRdS)

75 Jahre Israel

Die Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel im Wortlaut

Am 14. Mai 1948 verlas David Ben-Gurion, Vorsitzender der Volksverwaltung und später erster Premierminister, in Tel Aviv die Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel. An dieser Stelle veröffentlichen wir die deutsche Übersetzung, zur Verfügung gestellt von der israelischen Botschaft in Berlin.

„Im Lande Israel entstand das jüdische Volk. Hier prägte sich sein geistiges, religiöses und politisches Wesen. Hier lebte es frei und unabhängig, hier schuf es eine nationale und universelle Kultur und schenkte der Welt das Ewige Buch der Bücher.

Durch Gewalt vertrieben, blieb das jüdische Volk auch in der Verbannung seiner Heimat in Treue verbunden. Nie wich seine Hoffnung. Nie verstummte sein Gebet um Heimkehr und Freiheit.

Beseelt von der Kraft der Geschichte und Überlieferung, suchten Juden aller Generationen in ihrem alten Lande wieder Fuß zu fassen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte kamen sie in großen Scharen. Pioniere, Verteidiger und Einwanderer, die trotz der Blockade den Weg in das Land unternahmten, erweckten Einöden zur Blüte, belebten aufs neue die hebräische Sprache, bauten Dörfer und Städte und errichteten eine stets wachsende Gemeinschaft mit eigener Wirtschaft und Kultur, die nach Frieden strebte, aber sich auch zu schützen wußte, die allen im Lande die Segnungen der Fortschritts brachte und sich vollkommene Unabhängigkeit zum Ziel setzte.

Im Jahre 1897 trat der erste Zionistenkongress zusammen. Er folgte dem Rufe Dr. Theodor Herzls, dem Seher des jüdischen Staates, und verkündete das Recht des jüdischen Volkes auf nationale Erneuerung in seinem Lande. Dieses Recht wurde am 2. November 1917 in der Balfour-Deklaration anerkannt und auch durch das Völkerbundsmandat bestätigt,

das der historischen Verbindung des jüdischen Volkes mit dem Lande Israel und seinem Anspruch auf die Wiedererrichtung seiner nationalen Heimstätte internationale Geltung verschaffte.

Die Katastrophe, die in unserer Zeit über das jüdische Volk hereinbrach und in Europa Millionen von Juden vernichtete, bewies unwiderleglich aufs Neue, daß das Problem der jüdischen Heimatlosigkeit durch die Wiederherstellung des jüdischen Staates im Lande Israel gelöst werden muß, in einem Staat, dessen Pforten jedem Juden offenstehen, und der dem jüdischen Volk den Rang einer gleichberechtigten Nation in der Völkerfamilie sichert.

Die Überlebenden des schrecklichen Nazigemetzels in Europa sowie Juden anderer Länder scheuten weder Mühsal noch Gefahren, um nach dem Lande Israel aufzubrechen und ihr Recht auf ein Dasein in Würde und Freiheit und ein Leben redlicher Arbeit in der Heimat durchzusetzen. Im Zweiten Weltkrieg leistete die jüdische Gemeinschaft im Lande Israel ihren vollen Beitrag zum Kampfe der friedens- und freiheitsliebenden Nationen gegen die Nazimächte der Finsternis. Mit dem Blute ihrer Soldaten und ihrem Einsatz für den Sieg erwarb sie das Recht auf Mitwirkung bei der Gründung der Vereinten Nationen.

Am 29. November 1947 faßte die Vollversammlung der Vereinten Nationen einen Beschluß, der die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel forderte. Sie rief die Bewohner des Landes auf, ihrerseits zur Durchführung dieses Beschlusses alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Die damalige Anerkennung der staatlichen Existenzberechtigung des jüdischen Volkes durch die Vereinten Nationen ist unwiderruflich.

Gleich allen anderen Völkern, ist es das natürliche Recht des jüdischen Volkes, seine Geschichte unter eigener Hoheit selbst zu bestimmen.



Die „Megillat Ha'Atzma'ut“, die „Schriftrolle der Unabhängigkeit“, ist heute im Jerusalemer Israel-Museum ausgestellt. Foto: Wikipedia | Gemeinfrei

Demzufolge haben wir, die Mitglieder des Nationalrates, als Vertreter der jüdischen Bevölkerung und der zionistischen Organisation, heute, am letzten Tage des britischen Mandats über Palästina, uns hier eingefunden und verkünden hiermit kraft unseres natürlichen und historischen Rechtes und aufgrund des Beschlusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel – des Staates Israel.

Wir beschließen, daß vom Augenblick der Beendigung des Mandates, heute um Mitternacht, dem sechsten Tage des Monats Ijar des Jahres 5708, dem 15. Mai 1948, bis zur Amtsübernahme durch verfassungsgemäß zu bestimmende Staatsbehörden, doch nicht später als bis zum 1. Oktober 1948, der Nationalrat als vorläufiger Staatsrat und dessen ausführendes Organ, die Volksverwaltung, als zeitweilige Regierung des jüdischen Staates wirken sollen. Der Name des Staates lautet Israel. Der Staat Israel wird der jüdischen Einwanderung und der Sammlung der Juden im Exil offenstehen.

Er wird sich der Entwicklung des Landes zum Wohle aller seiner Bewohner widmen. Er wird auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden im Sinne der Visionen der Propheten Israels gestützt sein. Er wird all seinen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und Geschlecht, soziale und politische Gleichberechtigung verbürgen. Er wird Glaubens- und Gewissensfreiheit, Freiheit der Sprache, Erziehung und Kultur gewährleisten, die Heiligen Stätten unter seinen Schutz nehmen und den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen treu bleiben.

Der Staat Israel wird bereit sein, mit den Organen und Vertretern der Vereinten Nationen bei der Durchführung des Beschlusses vom 29. November 1947 zusammenzuwirken und sich um die Herstellung der gesamtpalästinensischen Wirtschafts-

einheit bemühen. Wir wenden uns an die Vereinten Nationen mit der Bitte, dem jüdischen Volk beim Aufbau seines Staates Hilfe zu leisten und den Staat Israel in die Völkerfamilie aufzunehmen.

Wir wenden uns – selbst inmitten mörderischer Angriffe, denen wir seit Monaten ausgesetzt sind – an die in Israel lebenden Araber mit dem Auftrage, den Frieden zu wahren und sich aufgrund voller bürgerlicher Gleichberechtigung und entsprechender Vertretung in allen provisorischen und permanenten Organen des Staates an seinem Aufbau zu beteiligen. Wir bieten allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und guter Nachbarschaft an und rufen zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe mit dem selbständigen jüdischen Volk in seiner Heimat auf. Der Staat Israel ist bereit, seinen Beitrag bei gemeinsamen Bemühungen um den Fortschritt des gesamten Nahen Ostens zu leisten.

Unser Ruf ergeht an das jüdische Volk in allen Ländern der Diaspora, uns auf dem Gebiete der Einwanderung und des Aufbaues zu helfen und uns im Streben nach der Erfüllung des Traumes von Generationen – der Erlösung Israels – beizustehen. Mit Zuversicht auf den Fels Israels setzen wir unsere Namen zum Zeugnis unter diese Erklärung, gegeben in der Sitzung des zeitweiligen Staatsrates auf dem Boden unserer Heimat in der Stadt Tel Aviv. Heute am Vorabend des Sabbat, dem 5. Ijar 5708, 14. Mai 1948.“ |

Der Text der Unabhängigkeitserklärung in deutscher Sprache wird auf der Website der israelischen Botschaft in Deutschland angeboten:



75 Jahre Israel

3000 Jahre Fluch und Segen der jüdischen Weltgeschichte

Von Michael Wolffsohn
Eine kommentierende Analyse

Können Juden Staat? O ja - und doch sind in Israels fünfundsiebzigstem Festjahr mehr denn je Zweifel angebracht. Kein Zweifel: Was Israels Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Rechtswesen, Militär und sogar Politik in diesem, historisch bemessenen, welt- und judengeschichtlichen Mini-Zeitraum vollbrachten, grenzt an Wundersames. Vor 75 Jahren Entwicklungsland, heute hochentwickelt, teils Weltspitze.

Jubiläumsbezogene Betrachtungen tendieren meistens eindimensional zu Jubel und Fokussierung auf das Individuelle. Wichtiger sind das Allgemeine, Vielschichtige oder Widersprüchliche. 75 Jahre Israel dokumentieren nicht zuletzt die ungeheuerlichen Integrations-, Verteilungs- und Prozedurprobleme, mit der selbst jede scheinconsensuale beziehungsweise scheinhomogene Gesellschaft konfrontiert ist. Der verbissene, geradezu hasserfüllte Kampf um das Wesen der Demokratie ist ebenfalls alles andere als typisch israelisch. Konkret: Ist die bei demokratischen Wahlen jeweils unterlegene Minderheit bereit, das Ergebnis in allen Konsequenzen, also den Macht- und damit Verteilungsverlust, zu akzeptieren?

Nicht das rechtsreligiöse Netanjahulager im liberalen Interregnum Benet / Lapid 2021/22. Es sabotierte mit nahezu allen denkbaren parlamentarischen Trickereien. Das Anti-Netanjahulager, eher mitte-links, mobilisierte die Massen bis 2021 und aktiviert sie seit Ende 2022 vorwiegend außerparlamentarisch.

Auch die geistige sowie politische Auseinandersetzung um das Gewicht der Judikative in Theorie und Praxis der Gewaltenteilung ist keineswegs typisch israelisch oder gar neu. Sie reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Siehe Montesquieu oder die amerikanischen „Federalist Papers“.

Die jüdische Welt - seit jeher gespalten

Israel ist, wie die jüdische Welt, seit jeher gespalten. Schon die biblisch dargebotene, jüdische Einheit des Davidischen Reiches währte nur bis zum Tod seines Sohnes Salomon (circa 930 v. Chr.). Danach bekriegten sich die beiden jüdischen Königreiche „Judäa“ und „Israel“ in der Epoche des Ersten Tempels (um 950 - 586 v. Chr.). Heute, wie seit 721 v. Chr. (assyrisches Exil), ist die augenfälligste Spaltung die zwischen Zion und der Diaspora. Wie jetzt lebten mehr Juden in der Diaspora. Weder in Zion (Israel) noch in der Diaspora gab oder gibt es eine Einheitsfront „der“ Juden. Sie spukt nur als Hirn-gepinnt in den Köpfen der Judenfeinde. Fundamentale innerjüdische Spannungen und Spaltungen auch in der Epoche des Zweiten Tempels (518 v. Chr. - 70 n. Chr.). Nicht anders in zweitausend Diasporajahren seit dem Verlust jüdischer Staatlichkeit im Jahre 70 n. Chr.

Innerjüdische Kämpfe und Kriege sind seit jeher Fluch und Segen jüdischer Weltgeschichte. Fluch, weil

Selbsterfleischung. Segen, weil alle Akteure stets ihr ganzes Potential nutzen und weiterentwickeln mussten, um nach außen oder innen zu überleben oder zu obsiegen.

Antisemitismus und innerjüdische Auseinandersetzungen, auch gewalttätige, sind seit dreitausend Jahren der hohe Preis, den „die“ Juden und „die“ Israelis seit 1948 für ihre enormen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und, daraus abgeleitet, militärischen Erfolge bezahlen. Doch ist nicht zudem jede plurale Gesellschaft gespalten?



Michael Wolffsohn war Hauptredner auf der Jubiläumskonferenz von *Christen an der Seite Israels* im März in Neu-Ulm. Foto: CSI

Schon die fast homogene ost- und teils mitteleuropäische (aschkenasische) „Gründer-Aristokratie“, das Erste Israel, war untereinander höchst zerstritten. Für die zionistischen Veteranen – für die linken noch mehr als für die rechten – waren die seit 1948 ins Land strömenden orientalischen Juden nur „Juden zweiter Wahl“. Erstens als Orientalen und zweitens weil sie, anders als die große Mehrheit der Gründeraristokratie, religiös oder gar orthodox waren und sind. Anders als damals sind jüdische Orientalen plus Religiöse seit dem ersten Wahlsieg von Likud und Religiösen unter Menachem Begin im Jahre 1977 Mehrheit und nicht mehr Minderheit – trotz etwa einer Million aschkenasischer Einwanderer aus der Ex-Sowjetunion seit 1974/1990. Die jüdischen Orientalen und Religiösen sind nämlich noch kinderreicher als die ebenfalls geburtenfreudigen Aschkenasim.

Die Regierungskoalition - ein Spiegel der Demografie

Das Zweite Israel spielt inzwischen die erste Geige. Die neue Netanjahukoalition ist daher ein Spiegel der Demografie und Soziologie Israels, und der Likud die einzige personelle und ideologische Brücke zwischen Teilen des Ersten und Zweiten Israels. 2020/21 und besonders 2023 versuchte das bei Wahlen mehrfach unterlegene Erste Israel „sein Israel“ durch Großdemonstrationen zurückzuerobern. Diasporajuden und westliche Nichtjuden finden das sympathisch, es ist jedoch nostalgisch. Auch historisch ironisch. Die Politik wurde dadurch von den Institutionen auf die Straße verlagert. Und zwar von den Institutionen, die das Erste Israel geschaffen hatte. Auch in bester demokratischer Absicht entfaltet

aber jede Ent-Institutionalisierung eine für die Demokratie gefährliche Eigendynamik.

Weil immer noch unverzichtbar, sind Öl und Erdgas „Gold“ wert, ist der islamisch nahöstliche Raum – schon lange vor Israels Gründung – geostategisch bedeutend und deshalb umkämpft. Israel besteht als einziger nichtislamischer Staat in diesem geostategisch so schwergewichtigen Nahen Osten. Von Anfang an war daher der jüdische Staat ein Störfaktor für alle Staaten, die islamisch Nahost als strategischen Partner in

Sie verloren und riefen ihre arabischen Brüder zu Hilfe. Die kamen, verloren – aber nahmen, genauer besetzten, völkerrechtswidrig das Westjordanland und Ost-Jerusalem (Jordanien) sowie den Gazastreifen (Ägypten). 1967, im Sechstagekrieg, verloren sie diese Teile Palästinas an Israel. Nun wurde Israel dort Besatzungsmacht.

„Land für Frieden“. Das bot Israel 1967 sofort an. Dreimal nein, die Antwort der Arabischen Liga. Ebenfalls 1967. Im Friedensvertrag mit Ägypten 1979 gab Israel den Sinai zurück – und bekam Frieden. Im Jahre 2000 räumte Israel den 1978 besetzten Süd-Libanon. Frieden? Raketenterror. Im Jahre 2005 räumte Israel den Gazastreifen. Seitdem ebenfalls Raketenterror. Daraus zog die Mehrheit der Israelis, bezogen auf das Westjordanland, diese Lehre: Wenn schon kein Frieden für Land, dann lieber das (Westjordan-)Land behalten und besiedeln. Emotional nachvollziehbar die Reaktion der Palästinenser: Wut, Verzweiflung und Terror als Waffe des konventionell Unterlegenen. Rational kontraproduktiv, weil der konventionell Stärkere, Israel, seinerseits reagiert: Mit überlegener Gewalt und politisch ideologischer Verhärtung. Ablesbar an Wahlergebnissen und Koalitionen. Welthistorisch eine ganz neue Rolle „der“ Juden. Aus dem macht, weil staatenlosen David wurde im eigenen Staat ein Goliath, und Riesen sind selten Sympathieträger.

Macht durch Wissen

Wodurch wurde der kleine David ein Goliath? Durch Wissen. Wissen ist Macht, und seit etwa 2500 Jahren ist Wissensvermittlung, zuerst personell familiär verankert, dann institutionell, zentraler Bestandteil, Wert, Wort und Tat in der jüdischen Welt. Ebenso in Israel. Die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und sicherheitsbezogenen Spitzenleistungen,

Daraus folgt: Die Palästinenser sind ihrerseits ein regional- und weltpolitischer Störfaktor.

Der jüdische Staat - unbeliebt, doch gebraucht

Die innovativen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und hocheffektiven Sicherheitsleistungen Israels werden, mehr denn je, auch dort nachgefragt, wo diesbezügliche Defizite bestehen. Nicht zuletzt in Westeuropa, besonders Deutschland. Hier ist der jüdische Neu-Goliath zwar höchst unbeliebt – aber er wird gebraucht. Wir erkennen im Neuen das alte, jüdenhistorische Muster: Wenn man Juden oder Israelis braucht, geht man mit ihnen pfleglich um.

Woher, besonders in Westeuropa, die fundamentale Unbeliebtheit des jüdischen Staates? Vier Stichworte. Anders als in Westeuropa verehren die jüdischen Israelis nach zweitausend staatenlosen jüdischen Jahren ihren Staat nahezu ikonisch. Zweitens hat für sie daher sowie aus militärischen Gründen das staatliche Territorium als Land eine ideell und materiell existentielle Bedeutung. Zumindest bis zu Putins Ukrainekrieg verbanden Westeuropäer Land als politischen Faktor eher mit der NS-„Blut-und-Boden“-Verklärung. Drittens ist Westeuropäern das volksbezogene Wir von Juden und Israelis suspekt. Viertens fällt es den mehrheitlich religionsfernen Westeuropäern (nicht nur Juden gegenüber) schwer, Religion als politischen Faktor hinzunehmen.

Schon vor der jetzigen israelischen Albraumkoalition lebten circa zehn Prozent der Pass-Israels im Ausland. Vornehmlich in den USA und zunehmend in Deutschland. Die muslimischen Neubürger Europas haben ihren traditionellen Antijudaismus und Antisemitismus mitgebracht. Sie verstärken Europas Juden- und Israelfeinde von rechts und links. Diese nun nicht mehr zwei-, sondern dreischichtige jüdenfeindliche Allianz bedeutet für „die“ Diasporajuden: Gefahr in Sicht. Die Alternative? Israel.

Was birgt die Zukunft Israels? Erstens bewirkt die vielfache Spaltung Israels einen starken Exodus der mehrheitlich aschkenasischen, weltlichen Bildungs- und Wirtschaftselite. Doch der in Europa, auch in den USA, zunehmende Antisemitismus mit seiner antizionistischen Variante bedroht das alte und neue aschkenasische Diasporajudentum. Kein neuer Holocaust, doch ideell und existentiell eine Katastrophe. Ergo ein neuer Exodus: die Rückkehr der Aschkenasim in ein dann noch orientalischeres und religiöseres Israel – sofern es trotz eines bald nuklear gerüsteten Iran noch besteht. |

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Festschrift *Michael Wolffsohn von der CSI-Jubiläumskonferenz Ende März in Neu-Ulm. Eine ausführliche Fassung des Artikels erschien in der „Neue Zürcher Zeitung“ (NZZ).*

Der Historiker Prof. Dr. Michael Wolffsohn ist unter anderem Autor der Bücher „Eine andere jüdische Weltgeschichte“ (2022) und „Ewige Schuld?“ (2023).



Michael Wolffsohn (M.) mit dem CSI-Vorsitzenden Luca Hezel (r.) und dem Leiter des CSI-Bereichs Politik und Gesellschaft, Josias Terschüren. Foto: CSI

Palästina versprochen. Sie brach das Versprechen. Daraufhin begann 1944/46 die Zionistenbewegung ihren antikolonialistischen Kampf. Sie gewann 1948 – um sofort danach ums Überleben in der islamischen Welt kämpfen zu müssen. Teil 1 der Tragödie. Teil 2: Die Palästinenser beanspruchten seit jeher dasselbe Territorium. Deshalb steigerten sie 1947/48 ihren Krieg gegen die Zio-

die Israel in 75 Jahren erreicht hat, sind auf die gesamtjüdische Bildungstradition zurückzuführen. Von diesen Leistungen möchten inzwischen auch leistungsdefizitäre arabische Nachbarn profitieren und deshalb ihre Beziehungen zu Israel normalisieren. Sie setzten ihre pro-palästinensischen Lippenbekenntnisse fort, lassen sich jedoch von ihren nationalstaatlichen Interessen leiten.

Für ein öffentliches Gebäude

Antike Marmorsäulen im Mittelmeer entdeckt

Ein Schwimmer erspäht im Mittelmeer Kapitelle von Säulen – und informiert die Altertumsbehörde. Der Fund löst eine wissenschaftliche Streitfrage.

Archäologen haben vor der israelischen Mittelmeerküste bei Netanja eine antike Schiffsladung entdeckt. Die Artefakte bestehen aus Marmor und waren offenbar für ein öffentliches Gebäude bestimmt – einen Tempel oder ein Theater. Der Hinweis auf den Fundort kam von einem Schwimmer, wie die Israelische Altertumsbehörde (IAA) Mitte Mai mitteilte.

Die Fundstücke sind 1800 Jahre alt und stammen damit aus der römischen Zeit. Entdeckt wurden sie etwa 200 Meter vor der Küstenlinie bei Beit Jannai, 6 Kilometer nördlich von Netanja. Zu der Fracht gehörten korinthische Säulenkapitelle mit pflanzlichen Motiven. Die Säulen waren bis zu 6 Meter lang.

Offenbar war das Frachtschiff im flachen Wasser in einen Sturm geraten, sagte der Direktor der Abteilung für Unterwasserarchäologie, Koby Schavit. Die Mannschaft habe den Anker geworfen, um zu verhindern, dass das Schiff auf Grund läuft. „Solche Stürme kommen oft plötzlich an der Küste des Landes auf.“ Die Schiffe hätten nur eine geringe Manövrierfähigkeit gehabt.

Nach Erkenntnissen der Wissenschaftler konnte das gesunkene Handelsschiff mindestens 200 Tonnen

Ladung transportieren. In dem Fall war es ein besonderes Frachtgut: „Diese schönen Stücke waren charakteristisch für großflächige, majestätische öffentliche Gebäude. Selbst im römischen Caesarea wurden solche Architekturelemente aus örtlichem Stein mit einem weißen Putz gemacht, um es wie Marmor wirken zu lassen. Hier handelt es sich um echten Marmor.“



Ein Stück einer 1800 Jahre alten Säule, das jüngst im Mittelmeer entdeckt wurde. Foto: Yonatan Sindel/Flash90

Stürme ermöglichten Entdeckung

Vor ein paar Wochen hatte der erfahrene Schwimmer Gideon Harris die IAA kontaktiert: Ihm seien antike Säulen aufgefallen. Dass eine solche durch Schiffsbruch verursachte Ladung

existiert, war den Archäologen seit langer Zeit bekannt. „Aber wir wussten nicht, wo sie sich genau befand, weil sie mit Sand bedeckt war“, teilte Schavit mit. „Deshalb konnten wir sie nicht untersuchen. Die jüngsten Stürme müssen die Ladung freigelegt haben. Dank Gideons wichtigem Bericht konnten wir ihren Standort registrieren und vorläufige archäologische Untersuchungen unternehmen.“

wissen die Archäologen, dass die Materialien höchstens teilweise bearbeitet waren. An den jeweiligen Baustellen wurde das künstlerische Werk vollendet.

Als Ursprungsort der Ladung nimmt Schavit einen Landstrich am Ägäischen Meer oder am Schwarzen Meer an. „Und da es südlich des Hafens von Caesarea Maritima entdeckt wurde, war es offenbar für einen der Häfen an der Südküste der Levante bestimmt, Aschkelon oder Gaza, oder möglicherweise sogar Alexandria in Ägypten.“

Schwimmer Harris erhielt von der Altertumsbehörde als Dank für die wichtige Information ein Zertifikat. Die Urkunde würdigte sein vorbildliches Verhalten als Bürger.

„Die Mitarbeit der Bevölkerung spielt bei der archäologischen Forschung eine wichtige Rolle. Wir bitten die Bürgerinnen und Bürger, die im Meer auf Altertümer stoßen, den genauen Fundort zu notieren und uns die Fundstelle zu melden. Dies liefert unschätzbare Informationen, die zur Geschichte und zum kulturellen Erbe des Landes beitragen“, heißt es in der Mitteilung der IAA. |

(Israelnetz/Redaktion)

Risikobereitschaft und Erfindungsgeist

Israelische Wirtschaft: Erfolg unter Druck

Das kleine Israel ist in mehreren Bereichen eine Weltmacht, insbesondere in der Hightech-Industrie. Die Innovationskraft dient auch der Existenzsicherung.

Der israelische Erfindungsgeist und insbesondere die Hightech-Wirtschaft haben einen herausragenden Ruf. Besonders in der Gegend um Tel Aviv reiht sich ein Technik-Start-up an das andere. Große Computerunternehmen wie Microsoft oder Apple haben im „Silicon Wadi“ ihre ersten ausländischen Forschungszentren eingerichtet.

Auch Autobauer wie Volkswagen oder BMW zeigen schon länger Interesse an israelischem Know-how, um die Digitalisierung ihrer Autos voranzutreiben. Ein wirtschaftlicher Höhepunkt der vergangenen Jahre war der Kauf des Unternehmens Mobileye durch Intel. Das amerikanische Computerunternehmen zahlte für den Jerusalemer Spezialisten für selbstfahrende Autos im Jahr 2017 fast 15 Milliarden US-Dollar.

Notgedrungenener Erfolg

Ein Ursprung dieser Technikaffinität liegt in den 1960er Jahren, als die Telekommunikationsunternehmen ECI und Tadiran gegründet wurden und die Regierung eine bis heute aktive Behörde für Innovationen einrichtete.

1964 eröffnete Motorola als erstes amerikanisches Unternehmen ein Forschungszentrum in Israel. Vier Jahrzehnte später tat dies auch die Deutsche Telekom: Seit 2006 betreibt sie ihr einziges ausländisches Forschungszentrum in Be'er Scheva.

Die Bereitschaft, Risiken einzugehen und die Dinge mit einem frischen Geist anzugehen, gilt als Faktor für den Erfindungsreichtum. Eine Rolle

spielt aber auch der äußere Druck, das heißt der Überlebenskampf des jüdischen Staates in einer feindlichen Umgebung. So sah sich Israel 1967 gezwungen, eine eigene Rüstungsindustrie aufzubauen, da Frankreich in einem pro-arabischen Kurs ein Waffenembargo gegen Israel verhängte. Heute sind israelische Waffensysteme in aller Welt begehrt, neuerdings auch in Deutschland. Premierminister Benjamin Netanjahu sagte im Jahr 2014 mit Verweis auf

nige Krisen. In den Jahren nach der Staatsgründung brachten die Kosten des Unabhängigkeitskrieges und die Aufnahme vieler Einwanderer den Staat an den Rand der Existenz. Die 1952 vereinbarten „Entschädigungszahlungen“ Deutschlands retteten Israel das Überleben. In den ersten Jahrzehnten waren Diamanten und Textilien die größten Exportfaktoren. Die geschliffenen Steine spielen heute immer noch eine große Rolle. Im Jahr 2021 stellten jedoch Dienstleis-

gebräuchliche Schekel wurde damals eingeführt, er ersetzte das Pfund. Der Name war zwecks Vertrauensstärkung bewusst an das biblische Gewichtsmaß angelehnt.

Für die Zukunft scheint das Land gut aufgestellt: Es ist eines der wichtigsten Zentren für die Entwicklung von Halbleitern – Chips und Prozessoren für elektronische Geräte. Durch die Abraham-Abkommen haben sich für Israel weitere Absatzmärkte geöffnet, besonders mit den Vereinigten Ara-



Die Gegend um die Küstenstadt Tel Aviv gilt mit einer hohen Dichte an Technikunternehmen als Wirtschaftszentrum Israels. Foto: Canva

die hohe Dichte an Computer-Spezialisten in seinem Land: „Um hier zu sein, müssen wir gut sein, und in manchen Fällen müssen wir die besten sein.“

Überstandene Krisen

Aber die israelische Wirtschaft besteht nicht nur aus Hightech und Rüstung, und in den vergangenen Jahrzehnten ging sie auch durch ei-

nungen wie Software und Entwicklungsforschung erstmals den größten Anteil am Export, und nicht die klassischen Güter.

Nach dem Jom-Kippur-Krieg 1973 stagnierte die Wirtschaft und geriet zur Mitte der 1980er Jahre in eine Krise mit einer Hyperinflation von 450 Prozent. Ein am Markt orientiertes Wirtschaftsprogramm konnte die Entwicklung einfangen. Der heute

bischen Emiraten. Bleibt zu hoffen, dass sich die Einschätzungen mancher nicht bewahrheiten und die angedachten Justizreformen keine negative Auswirkung auf Wirtschaft und Investitionen haben. |

(Israelnetz, Daniel Frick)

Kurz notiert

Palästinenser als Terror-Opfer anerkannt

Israel hat einen Palästinenser aus dem Gazastreifen als Terror-Opfer anerkannt. Das teilten das Verteidigungsministerium und das Nationale Versicherungsinstitut mit. Der 34-jährige Arbeiter Abdullah Abu Dschaba war Mitte Mai auf einer Baustelle im süd israelischen Moshav Schokeda durch eine Rakete des palästinensischen Islamischen Dschihad umgekommen. Er hinterlässt seine Frau und sechs Kinder. Durch die Anerkennung als Terror-Opfer erhält seine Familie finanzielle Unterstützung des Staates Israel. |

Geschäftsfrauen bei internationaler Konferenz in Marrakesch

Fast 100 Unternehmerinnen haben Anfang Mai an einer Konferenz in Marokko teilgenommen. Gastgeber waren die israelische Organisation „Start-Up Nation Central“ und die marokkanische Firma „Consensus Public Relations“. Der Kongress hatte den Titel „Women Connect to Innovate“ (Frauen verbinden sich zum Erfinden). Thema war die Frage, wie von Frauen angetriebene Innovation als Motor für regionalen Wohlstand dienen kann. Unter anderem kamen Geschäftsfrauen aus Ägypten, Bahrain, Jordanien, dem Sudan, den Vereinigten Arabischen Emiraten und den USA zu der Konferenz in Marrakesch. |

Seit 22 Jahren: Erster israelischer Außenminister in Schweden

Erstmals seit 22 Jahren hat ein israelischer Außenminister Schweden besucht: Eli Cohen kam Mitte Mai mit seinem Amtskollegen Tobias Billström zusammen. Cohen sprach von einer „neuen Ära unserer Beziehungen mit Schweden“. Die beiden thematisierten unter anderem die nukleare Bedrohung durch den Iran und die Abraham-Abkommen. Billström betonte seine persönliche Verbundenheit mit Israel und dem jüdischen Volk: Seine Frau habe einmal im Kibbutz Misgav Am mitgearbeitet, und seine Großeltern hätten einst Holocaust-Überlebende bei sich aufgenommen. |

Tourismus erholt sich

In den ersten vier Monaten des Jahres 2023 haben 1,35 Millionen Ausländer Israel besucht. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es mit COVID-Einschränkungen 528.000, im Rekordjahr 2019 kamen 1,57 Millionen Touristen. In diesem April kamen 378.900 Besucher, vor einem Jahr wurden 218.900 Touristen gezählt. Das Rekordjahr konnte mit 428.100 Einreisenden aufwarten, insgesamt besuchten 4,9 Millionen Menschen 2019 den jüdischen Staat. |

(Israelnetz/Redaktion)

Hoffnung auf Preissenkungen

Erste Carrefour-Supermärkte in Israel eröffnet

Israelis haben ab sofort die Möglichkeit, ihre Einkäufe auch in einem Supermarkt von Carrefour zu erledigen. Die französische Kette eröffnete Anfang Mai 50 Filialen im jüdischen Staat; bis Jahresende sollen 100 weitere folgen. Carrefour ist die erste ausländische Supermarktkette in Israel.

Mit der neuen Konkurrenz für bestehende Supermärkte erhoffen sich Regierung und Bürger eine Senkung der Lebenshaltungskosten. Bei der Eröffnung einer Filiale am 8. Mai sprach der israelische Regierungschef Benjamin Netanjahu (Likud) von „gigantischen Neuigkeiten“ für die Israelis. Durch die erhöhte Konkurrenz würden von nun an die Preise für die alltäglichen Besorgungen fallen.

Israel ist das 50. Land, in dem Carrefour aktiv ist. Deshalb sollten am

Starttag auch gleich 50 Märkte in Betrieb gehen. In den Gebäuden

waren zuvor Filialen der Supermarktketten Jenot Botan und Mega eingerichtet. Sie gehören dem israelischen Konsumgüter-Unternehmen Electra, das nun auch mit Carrefour zusammenarbeitet.

Rühmliche Äußerungen

Die beiden Premierminister der Vorgängerregierung wiesen indes darauf hin, dass es ihre Entscheidungen waren, die die Ankunft von Carrefour ermöglichten.

Wie Naftali Bennett (damals Jamina) laut der Nachrichtenseite „Arutz Scheva“ erklärte, habe Israel unter seiner Führung europäische Marktvorgaben angenommen. Produkte, die in Europa zulässig sind, sind automatisch auch für Israel zulässig. Damit entfällt eine gesonderte und

kostspielige Überprüfung für den israelischen Markt.

Der damalige Übergangspräsident und heutige Oppositionsführer Jair Lapid (Jesch Atid) wandte sich ironisch an Netanjahu: „Ich habe keinen Zweifel, dass Netanjahu es einfach vergessen hat, der Regierung des Wandels dafür zu danken, die Carrefour-Kette nach Israel gebracht zu haben, während er in der Opposition war.“ Die Regierung unter Bennett und Lapid charakterisierte sich damals selbst als „Regierung des Wandels“, um sich von Netanjahu abzugrenzen. |

(Israelnetz/Redaktion)



Der israelische Premier Netanjahu (M.) und Wirtschaftsminister Barkat (r.) bei der Eröffnung eines Carrefour-Supermarktes. Foto: Kobi Gideon (GPO)

Umfrage

Jeder zweite Palästinenser für „Zwei-Staaten-Lösung“

Jeder fünfte Palästinenser kann sich eine Föderation mit Israel vorstellen, besagt eine Umfrage. Viele sehen Russland oder China als vertrauenswürdige Vermittler.

Etwas mehr als die Hälfte der Palästinenser wünschen sich eine „Zwei-Staaten-Lösung“ zur Beilegung des Konfliktes mit Israel. Das geht aus einer am 14. Mai veröffentlichten Umfrage der Nachrichtenseite „Arab News“ hervor, die ihren Sitz im saudi-arabischen Dschidda hat. Anlass ist der 75. Jahrestag der „Nakba“, wie Palästinenser heute die Staatsgründung Israels bezeichnen. Demnach befürworten 51 Prozent einen palästinensischen Staat neben Israel. Rund 21 Prozent sehen eine Art Föderation mit Israel als ideale Lösung.

Am wenigsten Zuspruch fand die Lösung, in der das Westjordanland Jordanien und der Gazastreifen Ägypten zugeschlagen wird.

Rund 13 Prozent der Palästinenser gaben an, sie wollten israelische Staatsbürger werden. 11 Prozent wür-

den unter „voller israelischer Besatzung“ leben, doch ohne israelischen Pass und auch nicht unter Herrschaft der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA). Wie „Arab News“ betont, war diese Vorstellung bei den über 40-Jährigen mit 5 Prozent deutlich weniger verbreitet.

China oder Russland als Vermittler willkommen

Die Umfrage zeigt außerdem, dass Russland das größte Vertrauen als Vermittler im Konflikt genießt: 25 Prozent der Befragten sind der Auffassung, dass Moskau für gerechte Verhandlungen sorgen würde. Von den USA sind 23 Prozent überzeugt, von der Europäischen Union 22 Prozent. Für 18 Prozent erscheint China als vertrauenswürdig, 11 Prozent nannten Japan. Eine überwältigende Mehrheit von 80 Prozent würde aber einen Vermittlungsversuch Chinas unterstützen. Grund dafür sind die erfolgreichen Gespräche zwischen dem Iran und Saudi-Arabien unter chinesischer Führung. Zugleich sag-

ten jedoch nur 4 Prozent, dass China einen Einfluss auf Israel habe.

Als Grund dafür, warum es bislang

antwortlich. 8 Prozent sagten, palästinensische Milizen würden den Dialog verhindern.



Straßenbild in Ramallah: Jeder zweite Palästinenser ist laut einer arabischen Umfrage für die „Zwei-Staaten-Lösung“. Foto: Dana Nowak

noch keinen Frieden gebe, sehen 31 Prozent „Einschüchterungen“ Israels und den Siedlungsbau. 20 Prozent gaben an, Fehler und ein Mangel an Führungskraft der PA seien dafür ver-

Wirtschaftliche Entwicklung hat für die meisten Vorrang

Im Falle der Gründung eines Palästinenserstaates sehen 41 Prozent die Wirtschaft und die Schaffung von

Arbeitsplätzen als wichtigstes Anliegen. Für 30 Prozent hat innere Sicherheit Priorität. Von den ausgewählten Themen spielte die Gesundheitsversorgung die geringste Rolle: 5 Prozent der Befragten räumten ihr den höchsten Stellenwert ein.

Die Umfrage führte das Meinungsforschungsinstitut YouGov im Auftrag von „Arab News“ zwischen dem 28. April und 11. Mai durch. Insgesamt nahmen 953 volljährige Palästinenser im Westjordanland und im Gazastreifen daran teil. Knapp die Hälfte gab ihren Berufsstatus als „arbeitslos“ an. Laut Weltbank lag die Arbeitslosigkeit im Westjordanland und im Gazastreifen im Jahr 2022 kombiniert bei 24,4 Prozent. |

(Israelnetz/Redaktion)

Niederschlagsbilanz

Viel Regen im Süden, weniger im Norden

Geteiltes Land: Während im Süden Israels in dieser Saison überdurchschnittlich viel Regen vom Himmel kam, sieht es im Norden anders aus. Auch der See Genezareth ist nicht so gut gefüllt wie im Vorjahr.

Mit dem Auslaufen der Regenzeit ergibt sich für Israel eine gemischte Niederschlagsbilanz: Wie Daten des Meteorologischen Dienstes zeigen, sind in der südlichen Hälfte des Landes die durchschnittlichen Regenmengen der Saison vielfach erreicht oder gar überschritten worden. In Eilat am Roten Meer etwa hat es doppelt so viel geregnet wie für die Gesamtsaison üblich, in Be'er Scheva ist ein Stand von 108 Prozent erreicht, in Jerusalem von 106 Prozent. Anders sieht es vielfach in der nördlichen Hälfte aus: Im sogenannten Gusch Dan rund um die Mittelmeer-Metropole Tel Aviv erreichten Orte die Werte 75 (Ramat HaScharon), 78 (Herzlia) und 91 Prozent (Lod), an der Tel Aviver Küste selbst wurden 95 Prozent gemessen. Weiter im Norden kommen etwa Safed auf 75,

Haifa und Naharia auf 76, Merom Golan in den Golanhöhen auf 79 und eine Ortschaft bei Tiberias am See Genezareth auf 82 Prozent.

Gemessen wird dabei am Durchschnittswert im Vergleichszeitraum August bis Juli. In den kommenden Monaten bis zum Saisonende ist aber kaum mehr Niederschlag zu erwarten.

Pegel des Sees Genezareth niedriger als im Vorjahr

Der Wasserpegel des Sees Genezareth stand Anfang Mai bei -209,94 Metern unter dem Meeresspiegel. Das ist 1,14 Meter unter der sogenannten oberen roten Linie, bei der der See maximal gefüllt ist. Vor einem Jahr betrug der Abstand zur selben Zeit lediglich rund 23, 2021 rund 37 und 2020 sogar nur 12 Zentimeter. 2019 hingegen wurde zu diesem Zeitpunkt ein Abstand von 2,82 Metern gemessen, 2017 und 2018 stand der Pegel sogar nahe oder gar weit unterhalb der unteren roten Linie (-213 Meter).

Der höchste Pegel des Sees wurde

1969 gemessen, er betrug 208,20 Meter unter dem Meeresspiegel. Der Tiefststand wurde im November 2001 mit 214,87 Metern unter dem Meeresspiegel erreicht. Im vergangenen Dezember konnte Israel ein Pipeline-Projekt abschließen, mit dem künftig entsalztes Meerwasser

in den See Genezareth geleitet werden kann, sollte der Pegel zu stark absinken.

See Genezareth kann durch neues Projekt gefüllt werden

Das Vorhaben ist als „Umkehrprojekt“ der nationalen Wasserförderung be-



Der See Genezareth ist nach wie vor für die Wasserversorgung Nordisraels und Jordaniens relevant. Foto: Dana Nowak

kannt. „Umgekehrt“ wird hier die Richtung der Wasserversorgung. Jahrzehntlang galt der Bewässerungstransport vom See Genezareth ins ganze Land als Herz der israelischen Wasserversorgung. Dafür war 1964 ein entsprechendes Kanalsystem fertiggestellt worden, das nicht zuletzt den Unmut der arabischen Nachbarn auf sich zog.

Mittlerweile hat sich die Wasserwirtschaft durch die Entsalzungstechnik laut der Trinkwasserversorgungsgesellschaft Mekorot von ihrer Abhängigkeit vom See Genezareth gelöst. Gleichwohl sei der See nach wie vor relevant für die Versorgung im Norden sowie die Versorgung Jordaniens gemäß dem Friedensvertrag mit Israel; zudem drohten durch einen zu niedrigen Pegel Umweltschäden. Deshalb könne nun prinzipiell „erstmal in der israelischen Geschichte“ nicht mehr nur Wasser aus dem See Genezareth entnommen, sondern umgekehrt auch vom Süden in den See geleitet werden. |

(Israelnetz/Redaktion)

Podcast „Frag Pastor Tobias“ #18

Antisemitismus – gefährliche Normalität

Antisemitismus gibt es seit es Juden gibt. Er reicht von inneren Negativreflexen bis hin zu Mord. Wie zeigt er sich und woran kann man ihn erkennen? In unserem Podcast #18 gehen wir dieser Frage nach. Der Interview-Stil des Podcast wurde beibehalten, doch wurde er gekürzt. Die Fragen an Pastor Tobias Krämer stellte Dina Röhl.

Dina Röhl: Antisemitismus ist ja ein brandaktuelles Thema – leider. Der Begriff bezeichnet judenfeindliche Wortwahl oder Taten, Holocaustleugnung und vieles mehr. Kann man Antisemitismus noch genauer bestimmen?

Tobias Krämer: Antisemitismus ist Judenfeindschaft jeglicher Art und lässt sich gut an den vier As festmachen:

Antisemitismus als Feindschaft gegen Juden generell. Diese Art gibt es auch in religiöser Form, also als islamischen oder christlichen Antisemitismus.

Antijudaismus – Feindschaft gegen alles Jüdische. In christlichen Kreisen ist eine Verachtung des Judentums noch immer verbreitet.

Antiisraelismus – Feindschaft gegen Israel. Judenfeindschaft entzündet sich heute oft am Staat Israel, so dass er aggressiv kritisiert und manchmal sogar verteufelt wird.

Antizionismus – Feindschaft gegen die zionistische Idee, also die Rückkehr der Juden in ihr Land, um einen jüdischen Staat zu gründen.

Das heißt, dass Antisemitismus nicht erst beginnt, wenn man gegen Juden

handgreiflich wird oder sie verbal attackiert. Kann man sagen, dass Antisemitismus eine Sache der Einstellung ist?

Ja, genau. Hass, Ablehnung, Verachtung, Feindschaft, negative Emotionen jeder Art, Herablassung, Geringschätzung, Vorurteile – das sind alles Haltungen. Der Antisemitismus beginnt in den Herzen. Ob er nach außen dringt, ist eine andere Frage. In Bekämpfungseminaren gegen Antisemitismus müs-



Dina Röhl und Tobias Krämer bei der Aufnahme eines Podcasts. Foto: CSI

sen die Teilnehmer ein Dutzend Mal laut „Jude“ sagen – und dann in sich hineinhören, welche Gedanken und Gefühle entstehen. Ein anderer Schnelltest: Vollende spontan und ohne zu überlegen den Satz: Juden sind ... Dann denke über das Ergebnis nach.

Lass uns mal noch etwas mehr auf den Begriff Antiisraelismus eingehen. Wie unterscheidet man zwischen normaler Kritik an der Politik des Staates Israels und Antiisraelismus?

Natürlich darf man Israel kritisieren. Die Frage ist aber, warum man das unbedingt will. Warum ist es uns wichtig, Israel kritisieren zu dürfen? Die Antwort auf diese Frage zeigt, ob dahinter eine antiisraelische Haltung steht. Immerhin erlebt man kaum, dass Leute Rumänien, Kroatien, Kanada oder Argentinien kritisieren wollen und selbst ausgesprochene Unrechtsstaaten werden verhältnismäßig wenig kritisiert. Bei Israel ist das anders. Man besteht

auf seinem „Recht“, Israel kritisieren zu können. Die Frage ist: Warum? Wenn man aber keine antiisraelische Grundmotivation hat (Antipathie, Ablehnung oder gar Hass), ist gegen Kritik im Einzelnen nichts einzuwenden.

Wo manifestiert sich Antiisraelismus sonst noch im realen Leben?

Da kann man auf die drei Ds verweisen: **Delegitimation** des Staates Israel: Dem Staat wird seine Legitimation abgespro-

chen, das Existenzrecht Israels wird geleugnet, in Frage gestellt oder einfach nicht verteidigt. Israel ist der einzige Staat, der nun schon über Jahrzehnte seine Existenz verteidigen muss – das ist eigentlich unerträglich.

Dämonisierung Israels: Das Motto „Wenn Israel sich ändern würde, würden sich alle Probleme lösen“ – damit wird Israel alle Schuld in Nahost gegeben. Oder wenn fatale Vergleiche vorgenommen werden, zum Beispiel mit dem Naziregime („Die sind nicht besser als Hitler.“). Dämonisierung entspringt der Überzeugung, Israel sei böse.

Doppelte Standards: Man erwartet von Israel eine Moral, die man von anderen nicht erwartet und in vergleichbaren Situationen auch selbst nicht an den Tag legen würde. Wie würden wir reagieren, wenn ständig aus den Schweizer Bergen Raketen auf uns geschossen würden? Die Antwort zeigt, was wir von Israel erwarten dürfen.

Lass uns noch über den christlichen Antisemitismus sprechen: Woher kommt der denn?

Das ist die traurigste Variante: Christen lehnen das Volk ab, das der Gott, an den sie glauben, erwählt hat. Der Ursprung liegt wahrscheinlich darin, dass die meisten Juden von Anfang an das Evangelium abgelehnt haben. Manche Christen haben sich dadurch in ihrem Glauben hinterfragt gefühlt. Daraus wurde gefolgert, dass man die Juden nun „kleinkriegen“ müsse, bis sie sich dem Evangelium unterwerfen. Manchen Christen waren alle Mittel recht:

Spott, Verfolgung und Mord. Im Mittelalter hat man Juden in Synagogen zusammengetrieben, man hat sie bei lebendigem Leib verbrannt und dabei Choräle gesungen. Judenfeindschaft wurde als Ausdruck wahrer Christlichkeit verstanden. Das war brutal und hat das genaue Gegenteil bewirkt.

Wie ist das heute?

Heute ist das bei uns natürlich nicht mehr so. Aber eine tendenziell negative, kritische, überhebliche und unterkühlte Einstellung zu Juden gibt es noch oft – und eine unendliche Gleichgültigkeit. Gott aber liebt sein Volk Israel (Römer 11,28). Und wir sollten das auch tun. Aufrichtige Liebe zum jüdischen Volk gehört in jedes christliche Herz.

Vielen Dank, Tobias! |

Wenn Sie Fragen für unseren Podcast haben, stellen Sie uns diese gerne an:

podcast@csi-aktuell.de

Hier finden Sie alle Podcast-Folgen zum Anhören:
www.csi-aktuell.de



22 €



Warum uns Israel fasziniert

In diesem Buch erzählen 15 Menschen ihre persönliche Geschichte mit Israel. Sie alle berichten davon, was sie mit dem jüdischen Volk verbindet.

18 €



Das Israel-Projekt

Beschäftigen Sie sich mit Israel, entdecken Sie Ihre Bestimmung, Ihren Auftrag und Ihren Platz in der größten Geschichte aller Zeiten.



Entdecken Sie unseren neuen Online-Shop

csi-aktuell.de/shop

Lernen Sie auch die Fachliteratur des Historikers Michael Wolffsohn kennen.



Bestellung per E-Mail:



medien@csi-aktuell.de



info@israelaktuell.at



info@israelaktuell.ch

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir bitten Sie herzlich, unsere Arbeit finanziell zu unterstützen. Wenn Sie eines unserer Hilfsprojekte fördern möchten, tragen Sie bitte auf Ihrem Überweisungsträger/Erlagschein (at) eines der angegebenen Stichworte ein. Wenn Sie unsere Arbeit ganz allgemein unterstützen möchten, tragen Sie bitte das Stichwort „Spende“ ein.

Die Konten von Christen an der Seite Israels in Deutschland, Österreich und in der Schweiz:

Deutschland:

IBAN: DE28 5205 0353 0140 000216 | BIC: HELADEF1KAS

Österreich:

IBAN: AT51 3266 7000 0023 5226 | BIC: RLNWATWWPRB

Schweiz:

IBAN: CH93 0900 0000 6101 1896 6 | BIC: POFICHBEXX

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen schon jetzt recht herzlich!

Unsere fortlaufenden Hilfsprojekte

Die Flaggen zeigen an, in welchem Land Christen an der Seite Israels das jeweilige Projekt unterstützt. Weitere Informationen zu den Hilfsprojekten finden sich auf unseren Webseiten csi-aktuell.de, israelaktuell.at und israelaktuell.ch.

Alijah



„Alijah“ ist das hebräische Wort für die Rückkehr des jüdischen Volkes nach Israel. Wir unterstützen die Alijah vor allem aus der Ukraine, aber auch aus Indien und anderen Ländern, sowie die Integration von Neueinwanderern in Israel. Spenden-Stichwort: „**Alijah**“

Holocaust-Überlebende



Wir unterstützen verarmte Holocaust-Überlebende in Israel und in der Ukraine in Zusammenarbeit mit Organisationen, die sich um die Betroffenen kümmern. Möglich sind einmalige Zuwendungen oder die regelmäßige Unterstützung in Höhe von 25 Euro monatlich (dazu siehe den Coupon unten). Spenden-Stichworte für Daueraufträge:

„**Projektpatenschaft Holocaust-Überlebende Israel**“

„**Patenschaftsprogramm Holocaust-Überlebende Ukraine**“

Spenden-Stichworte für Einmalspenden: „**Tröstet mein Volk Ukraine**“

Kinder-, Jugend- und Familienarbeit



Wir fördern die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit des Jaffa-Instituts im Raum Jaffa/TelAviv und in Beit Schemesch mit 40 pädagogischen und therapeutischen Förder- und Ernährungsprogrammen.

Spenden-Stichwort: „**Jaffa**“

Speisungsprogramme



Wir unterstützen Einrichtungen in Israel, die täglich Tausende Erwachsene und Kinder in Jerusalem und Tel Aviv mit einer warmen Mahlzeit oder mit belegten Brötchen versorgen. Spenden-Stichwort: „**Hineni**“

Außerdem verteilen wir Essenspakete an notleidende jüdische Personen in der Ukraine. Spenden-Stichwort: „**Essenspakete Ukraine**“

Terror-Opfer



In Israel gibt es Organisationen, die sich der Opfer von Terroranschlägen annehmen, besonders durch materielle Hilfen und psychologische Betreuung. Hier arbeiten wir unter anderem mit der orthodoxen Organisation Hineni zusammen. Zudem unterstützen wir Erholungsaufenthalte von israelischen Terror-Opfern und ihren Angehörigen in Deutschland und Österreich. Spenden-Stichwort: „**Terror-Opfer**“

Schutz des ungeborenen Lebens



Hier arbeiten wir mit Be'ad Chaim (hebr.: „Für das Leben“) zusammen. Dies ist eine gemeinnützige Organisation in Israel, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Leben von Müttern und ihren ungeborenen Kindern zu schützen, unabhängig von Nationalität oder Religion. Spenden-Stichwort: „**Be'ad Chaim**“

First Home in the Homeland



Christen an der Seite Israels in Österreich und der Schweiz fördern dieses Projekt, das Neueinwanderern „Ein erstes Heim“ bietet und bei der Integration hilft. Spenden-Stichwort: „**Erstes Heim**“

Arabische Christen



Christen an der Seite Israels in Deutschland fördert das von Tass Saada gegründete arabisch-christliche Versöhnungs- und Hilfswerk „Seeds of Hope“ (Samen der Hoffnung) mit Hauptsitz in Jericho. Christen an der Seite Israels in Österreich und in der Schweiz unterstützen den von Dr. Naim Khoury gegründeten Dienst „Holy Land Missions“ mit Hauptsitz in Bethlehem. Spenden-Stichwort: „**Arabische Christen**“

Spendenschwerpunkt: Holocaust-Überlebende

Junge Wegbegleiter für Überlebende der Schoah

Manche Freundschaften erscheinen auf den ersten Blick unglaublich – und doch gibt es sie. Die zwischen Yosef und Amit etwa. Der 91-jährige Yosef hat als Kind den Holocaust überlebt, nach dem Krieg wanderte er nach Israel ein und fand dort ein sicheres Zuhause. Vor einiger Zeit hat Yosef Amit kennengelernt. Die Studentin ist fast 70 Jahre jünger und engagiert sich in einem Hilfsprojekt für Holocaust-Überlebende.

„Ich mag es nicht, allein zu sein. Wenn Amit mich besucht, ist der Raum mit so viel Licht erfüllt“, sagt Yosef über die 24-Jährige, die im Interview sofort ergänzt: „Yosef lacht viel, hat einen großartigen Sinn für Humor und ist ein gesprächiger Mensch. Ich sage immer: Yosef ist mein Freund.“

Ermöglicht wird diese Freundschaft durch ein Projekt, das wir als Christen an der Seite Israels gemeinsam mit der Wohltätigkeitsorganisation Keren Hayesod e.V. mit großer Freude unterstützen: Seit 2017 engagieren sich die Ehrenamtlichen des Projektes „Choosing Tomorrow – La'ad“ gegen die Vereinsamung hochbetagter Holocaust-Überlebender und für die Bewahrung ihrer Lebensgeschichten.

Viele Überlebende berichten von dem Gefühl, von ihrer lokalen Gemeinschaft abgekoppelt zu sein und an kulturellen und sozialen Aktivitäten nicht teilnehmen zu können. Dieses Projekt soll dem entgegenwirken. Es bringt fürsorgliche und leistungsstarke Studenten mit Holocaust-Überlebenden zusammen und schafft ein generationenübergreifendes Gefühl der Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Im Rahmen wöchentlicher Treffen lindern die jungen Menschen durch Gespräche und gemeinsame Aktivitäten nicht nur die oftmals altersbedingte Einsamkeit. Dank spezieller Schulungen über die rechtlichen Aspekte staatlicher und karitativer Leistungen für Holocaust-Überlebende unterstützen sie die Senioren auch bei der Bewältigung bürokratischer Angelegenheiten und des Haushalts sowie bei Terminen und Besorgungen – etwa von Lebensmitteln und Medikamenten. Für jeden Überleben-

den wird ein ganz persönliches Betreuungskonzept entwickelt, das auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Person zugeschnitten ist. Etwa ein Drittel der rund 150.000 Holocaust-Überlebenden in Israel ist armutsgefährdet oder lebt bereits unterhalb der Armutsgrenze. Auch eine finanzielle Unterstützung dieser Menschen ist von „Choosing Tomorrow – La'ad“ vorgesehen. Zusätzlich zu der Betreuung erhalten altersarme Holocaust-Überlebende jeden Monat 225 Euro aus dem Projekt, um beispielsweise Ausgaben für Medikamente und Lebensmittel besser bewältigen zu können.

ganzheitliches Programm, bei dem die Studenten mit einem Programmkoordinator zusammentreffen, der ihnen Seminare und Aktivitäten anbietet. In diesen werden sie mit der besonderen Rolle vertraut gemacht, die gerade junge Menschen im Leben von Holocaust-Überlebenden spielen können. Der Programmkoordinator bietet den Freiwilligen auch Anleitung und Unterstützung bei der Verarbeitung ihrer Gefühle an.

Aktuell steckt „Choosing Tomorrow – La'ad“ sprichwörtlich noch in den Kinderschuhen, doch das Projekt hat großes Wachstumspotenzial. Über seniorenrecht gestaltete Veranstal-



Verbunden durch eine besondere Freundschaft: die Studentin Amit und der Holocaust-Überlebende Yosef. Foto: privat

Erinnerungen bewahren

Eine besonders wichtige Aufgabe der jungen Begleiter besteht in der Bewahrung der Lebensgeschichte der alten Menschen. Ihre Erinnerungen an das nationalsozialistische Menschheitsverbrechen dürfen nicht verloren gehen und müssen zukünftigen Generationen Mahnung sein, sich entschieden gegen jede Form des Antisemitismus zu stellen. Aus diesem Grund sind die bei „Choosing Tomorrow – La'ad“ Engagierten damit betraut, die Biografien der Überlebenden zu dokumentieren und an die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem weiterzuleiten. Dort werden die Niederschriften aufbewahrt, katalogisiert und digitalisiert, auf dass sie niemals in Vergessenheit geraten. „Choosing Tomorrow – La'ad“ ist ein

tungen soll es bekannter werden und eine steigende Zahl an Teilnehmern erreichen. Auch geografisch sollen die Aktivitäten auf das gesamte israelische Staatsgebiet ausgeweitet werden. Dabei wollen wir als Christen an der Seite Israels dieses Projekt unterstützen.

Helfen Sie uns, den Holocaust-Überlebenden einen Lebensabend in Würde zu ermöglichen? Jede Spende zählt (Spendenzweck: Holocaust-Überlebende)!

Und Yosef und Amit? Sie werden auf jeden Fall Freunde bleiben. Das haben sie einander versprochen. |

(Redaktion)

PATENSCHAFTSPROGRAMM

CHRISTEN AN DER SEITE ISRAELS

Ich / Wir möchten/n verarmte Holocaust-Überlebende monatlich mit einer Patenschaft unterstützen und bitten um nähere Informationen zu:

- Projektpatenschaft Holocaust-Überlebende Israel
 Patenschaftsprogramm Holocaust-Überlebende Ukraine

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

E-Mail oder Telefon

Bitte senden Sie diesen Coupon ausgefüllt an:

Deutschland:

Christen an der Seite Israels e.V.
Johannes-Kepler-Str. 6
71083 Herrenberg

Österreich:

Christen an der Seite Israels – Österreich
Mühlbergstr. 44/9
1140 Wien

Schweiz:

Christen an der Seite Israels Schweiz
8008 Zürich

Oder kontaktieren Sie uns per Mail:

info@csi-aktuell.de

info@israelaktuell.at

info@israelaktuell.ch

Weitere Informationen und direkte Spendenmöglichkeit unter:

csi-aktuell.de/holocaust-ueberlebende/

israelaktuell.at („Israel helfen“)

israelaktuell.ch („Israel helfen“)

Die Übriggebliebenen

Besuch bei einsamen jüdischen Senioren in Moldawien

Während unser Team weiterhin Juden aus der kriegsgeschüttelten Ukraine via Chişinău auf dem Weg nach Israel begleitet, warten auch in Moldawien selbst viele vereinsamte jüdische Seelen auf ein gutes Wort, einen Strahl Hoffnung. Wann immer die Sicherheitslage es zulässt, ist unsere Mitarbeiterin Anemone Rüger mit den ukrainischen Kollegen vor Ort unterwegs, um Bedürfnisse zu finden und ihnen ein Stück Liebe von *Christen an der Seite Israels (CSI)* zu bringen.



Moldawien gilt als das ärmste Land Europas. Es gibt kaum Arbeit; viele sind ausgewandert ...



... auch hier warten viele einsame jüdische Senioren auf einen Besuch.
Alle Fotos: CSI

Von Anemone Rüger

Das Erste, was man von Moldawien aus dem Flugzeug sieht, sind Weinberge. Die bebauten Flächen erstrecken sich fast bis zum Terminal des Mini-Flughafens von Chişinău. Es gibt etwas in Osteuropa, das man vermisst, sobald man längere Zeit weg ist. Etwas in den schwach beleuchteten Häusern aus einem längst vergangenen Shtetl-Jahrhundert; etwas in den unverfälschten Seelen der Betagten, für das es im Russischen einen Ausdruck gibt: „zu Tränen vertraut“.

Unbewusst bin ich in Osteuropa immer auf Schatzsuche: ein Haus, einen Schriftzug zu finden, Zeugen einer untergegangenen Welt. Wenn es noch bedeutende jüdische Spuren in Europa gibt, dann hier. Und nicht nur Spuren – Menschen! Einsame, die übriggeblieben sind wie ein einzelnes Blatt an einem Baum. Und doch – sie sind noch da ... und warten, dass jemand gute Nachricht bringt.

So eine Geschichte wie die von Nikolai sollte es gar nicht geben. Ich verstehe sie nicht. Ich weiß nur, dass die Begegnung mit ihm jeden Kilometer der dreistündigen Fahrt wert war. Nikolai wusste lange gar nicht, dass er jüdische Wurzeln hat. Er wusste nur, dass er seine Kindheit meist mit jüdischen Jungs verbracht hatte. Doch das war in seinem

Heimatort, einem Dorf bei Belz, nichts Ungewöhnliches, denn dort gab es auch nach dem Krieg mehr Juden als andere Nationalitäten. Die Großmutter hat es ihm erzählt, auf ihrem Sterbebett: „Nur dass du es weißt – deine Mutter ist Jüdin.“



Nikolai hat innerhalb einer Woche Frau und Tochter verloren.

Die Geschichte, die es nicht geben dürfte

Nikolai heiratete ein jüdisches Mädchen, studierte Musik und wurde Dirigent. Ja, in Magdeburg sei er mit seinem Ensemble auch gewesen, damals noch zu DDR-Zeiten, und in Leipzig, erzählt er stolz. Dann wurde er zu Aufklärungsarbeiten nach dem Reaktor-Unglück in Tschernobyl geschickt. Mitte

der 1990er sei eine ganze Reihe seiner Kollegen von damals gestorben. Er hat die gesundheitlichen Folgen relativ gut gemeistert, bis auf den Hautkrebs. Vor zwei Jahren war er so weit, dass er mit seiner Frau nach Israel einwandern, Alijah machen wollte. Alle Papiere für ihr neues Leben in Israel lagen bereit. Die Tochter, die schon 15 Jahre in Israel lebte, kam mit einem der wenigen Flugzeuge, die zwischen den Wellen der Covid-Pandemie flogen, um ihren Eltern bei der Ausreise zu helfen. Einen Tag nach ihrer Ankunft ging es ihr nicht gut. Sie hatte sich im Flugzeug angesteckt. Innerhalb von einer Woche bedingte Nikolai erst seine Frau, dann seine Tochter. „Wir dachten nicht, dass er es überlebt“, sagt uns ein Mitarbeiter aus der jüdischen Gemeinde.

Ein kleines Stück Liebe

Jetzt sitzt Nikolai vor uns und teilt seine Geschichte mit uns. Wir geben ihm das Bescheidene, das wir dabei haben: eine frische Lebensmitteltüte, eine Spezialanfertigung Pralinen von meiner Mutter. Die Grüße der Beter und Freunde aus Deutschland. Ein Jesaja-43-Kärtchen. Herzen voll Liebe. Erzählen, warum wir da sind und wie meine Eltern noch zu DDR-Zeiten täglich für Israel beteten. „So viele Geschenke – das habe ich nicht erwartet!“, ist Nikolais Reaktion. „Meine Freunde sind alle schon weg“,

sagt Nikolai. „Viele von ihnen sind auch Musiker. Einer von ihnen ist ein herausragender Geiger, der hat jetzt sein eigenes Orchester in Haifa. Ich habe keine Kraft mehr zu gehen. Aber ich bin euch so dankbar, dass ihr euch Zeit für mich nehmt. Ihr könnt euch nicht vorstellen, was euer Besuch für mich bedeutet.“ Zum Abschied drückt Nikolai mir nochmal die Hand. „Du bist mir auf Anhieb ein Freund geworden. Du hast von deinem Herzen gesprochen, das habe ich gemerkt. Und ich habe deine Worte von Herzen angenommen.“

Lubow: Ein Wiedersehen zum 101. Geburtstag

Wir fahren durch sattgrüne Felder, weiß umrahmt von blühenden Obstbäumen. Die Sonne fällt durch die noch kargen Weinstöcke auf einen gelben Blumentepich. Hinter den Obstplantagen erstrecken sich sanfte Hügelketten, und wir müssen kurz überlegen, ob wir in Moldawien oder in Galiläa sind. Lubow hat fast ihre gesamte Familie im Holocaust verloren und selbst Deportation, Lager, Entbehrungen und Demütigungen überlebt. Voriges Jahr lernten wir sie kennen. Jetzt besuchen wir vor allem die, die neu im Programm sind. Bis auf eine Ausnahme: Lubow möchte ich unbedingt wiedersehen. Wir schieben die Route ein bisschen hin und her, bis alles passt, denn Lubow

ist nur an Vormittagen noch fit genug für Besuch. Als sie uns sieht, strahlt sie über das ganze Gesicht. Und wir gratulieren ihr mit einem Blumengesteck zu ihrem – sage und schreibe – 101. Geburtstag!

Tochter Nina, die von ihrem Alter her selbst schon die Kriterien für unser Programm erfüllt, kümmert sich liebevoll um Lubow. „Wie soll ich denn jemals sterben, wenn sie mich immer so gut versorgt?“, sagt Lubow lachend.

Lubow bekommt noch ein Waffelherz. „Sag deiner Mutter, dass ich es an mein Herz gedrückt habe!“ Nina fügt hinzu: „Das schöne handgestrickte Schultertuch, das ihr meiner Mutter vergangenes Jahr geschenkt habt, das hat sie den ganzen Winter getragen!“

Viele bedürftige jüdische Holocaust-Überlebende und Nachkriegskinder in Moldawien warten noch auf einen Paten. Vielleicht auf Sie? |



Lubow hat im Holocaust fast ihre gesamte Familie verloren. CSI-Mitarbeiterin Anemone (r.) gratuliert Lubow zu ihrem 101. Geburtstag.

Mehr Informationen über unser Patenschaftsprogramm gibt es unter www.csi-aktuell.de



Abschied von der Holocaust-Überlebenden Carol Mannheimer

Das heilige „Danke!“

Von Delly Hezel

Danke war für Carol Mannheimer ein heiliges Wort. Im Leben und Sterben der Holocaust-Überlebenden kam dies zum Ausdruck.

Am 28. März dieses Jahres starb die Schoah-Überlebende Carol Mannheimer. Von ihr haben wir in den vergangenen zwei Zeitungs Ausgaben berichtet. Carol starb im Kreise ihrer Familie. Auch Shira, ihre langjährige Freundin, hatte die Ehre diesen kostbaren Moment mitzuerleben. Dieser Moment entsprach ganz dem Leben von Carol. Bis zwei Wochen vor ihrem Tod hat sich Carol mit ihren 98 Jahren noch weitestgehend selbst

versorgt. Wegen einer beidseitigen Lungenentzündung, von der sie sich nicht mehr erholte, kam Carol Mitte März ins Krankenhaus. Ihre letzte Lebenswoche hat sie mit Hilfe einer Pflegekraft zuhause in Tekoa verbracht.

So war es möglich, dass sie sich bewusst von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln verabschieden konnte. Noch einmal konnte sie allen ihre tiefe Liebe und Wertschätzung ausdrücken, die sie für sie empfand. Auch wie stolz sie auf ihre Familie war. Sie sah ihre Familie als Diamanten an. Ihre zwei Töchter waren echte Diamanten für sie. Oft sprach Shira mit ihr über das Leben, den



Carol Mannheimer lebte ein Leben voller Dankbarkeit. Foto: privat

Schmerz des Holocaust und wie das alles für sie war. Carol sagte immer, sie habe um nichts in der Welt ein anderes Leben haben wollen. Sie hatte Frieden gefunden mit ihrem Leben und sie war so dankbar für alles, was sie hatte.

Sehr schwer für sie war, dass sie an ihrem Lebensabend auf Hilfe angewiesen war. Die Pflegerin meinte, wann immer sie etwas für Carol tat, habe diese sich dafür bedankt. Sie habe sich in einer sehr liebevollen Weise bedankt.

Danke war für Carol ein heiliges Wort – danke war Carols Wort für ihr Leben.

Carol starb in Frieden. Sie hat auf-

gehört zu sprechen und dann aufgehört zu atmen. All dies war eingebettet in das jüdische Gebet „Schma Israel“ durch ihre Familie und in Psalmesungen. Nun ist sie bei den Menschen, die sie so sehr liebte.

Carol hatte so viel Liebe in sich und jeder der sie traf, wurde damit beschenkt. Auch ich durfte dies erfahren. Und ich bin dankbar dafür, auch nach Carols Tod mit ihrer Tochter Lea in Verbindung zu sein. Meine Hoffnung ist, dass einmal meine Enkelkinder gemeinsam mit Carols Urenkeln in Tekoa spielen können.

Schalom, Carol! |

Auf ein Wort

Israel ist Gottes Volk! Wirklich?

Selten wurde die innere Zersplittertheit Israels so deutlich wie in den vergangenen Wochen, anlässlich der Justizreform. Dieses Volk soll Gottes Volk sein? Diese Frage mag sich so mancher stellen.

In einer Show machte sich ein Comedian lustig über die Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Er meinte, wenn er an einen Menschen auf dem Klo denke – seine Beschreibungen erspare ich uns –, dann würde ihm niemals der Gedanke kommen, dies sei ein Ebenbild Gottes. Aus dieser Perspektive geht es mir ehrlich gesagt genauso. Es kommt also auf die Perspektive an.

Themen- und Perspektivwechsel. Israel ist Gottes Volk, weil Gott es zu seinem Volk erwählt hat. Das sagt die Bibel deutlich: „Dich hat der Herr, dein Gott, zu seinem Eigentumsvolk erwählt aus allen Völkern, die auf Erden sind“ (5. Mose 7,6). Klare Sache: Israel ist Gottes Volk, nicht die anderen. Israel wurde jedoch nicht erwählt, weil es etwas Besonderes gewesen wäre. Nein, die Juden sind ein ganz normales Volk wie jedes andere auch (vgl. V. 7).

Israel ist nicht erwählt, weil es ein tolles Volk war, sondern gerade umgekehrt: Weil Israel erwählt ist, soll es zu einem tollen Volk (zu Gottes Volk) werden; Israel soll sich als Volk Gottes zeigen und erweisen. Das ist Gottes Plan. Wer nun sagt, an der Stelle habe Israel noch Luft nach oben, der hat Recht. Luca Hezel, der 1. Vorsitzende von *Christen an der Seite Israels* Deutschland, drückt es so aus: „Israel ist (noch) kein heiliges Volk – wer das anders sieht, möge sich dort einmal für einen längeren Zeitraum aufhalten“ (CSI-Festschrift, S. 74). Es gilt somit beides: Israel ist Gottes Volk und muss es auch noch werden.

Zieht man beide Perspektiven zusammen, so kann man auch sagen: Israel ist trotz allem Gottes Volk. Trotz aller Menschleien und Unzulänglichkeiten, die es in Israel genauso gibt, wie in jedem anderen Land, liegt auf Israel die Bestimmung, Gottes Volk zu sein. Warum? Weil Gott Israel erwählt hat. Und dabei bleibt es (Röm. 11,28).

Chazak u'varuch – seien Sie stark und gesegnet!

Ihr Tobias Krämer



75 Jahre Israel

Die theologische Bedeutung des Staates Israel

Von Pastor Tobias Krämer

„Die Errichtung des Staates Israel ist ein Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk“ – so heißt es in einem Synodalbeschluss der Evangelischen Landeskirche im Rheinland. Als Christen an der Seite Israels bejahen wir die rheinische Israel-Formel. Wir interpretieren sie aber auch fort und weiten sie aus. Denn wir sehen im Staat Israel mehr als ein Zeichen der Gottes-treue den Juden gegenüber.

1980 ist ein besonderes Jahr. Zum ersten Mal hat eine evangelische Kirche dem noch jungen Staat Israel eine theologische Bedeutung zuerkannt. Wir sprechen von der evangelischen Landeskirche im Rheinland und ihrem berühmten Synodalbeschluss. Dieser Schritt war alles an-

» *Wie ist der Begriff Zeichen zu verstehen? Ist der Staat Israel nur ein Zeichen (also kein Beweis) oder ist er ein nicht zu übersehendes Signal an die ganze Welt?*

» *Warum wird die Treue so stark betont und wie verhält sie sich zu anderen Eigenschaften Gottes, wie zum Beispiel der Liebe? Muss man rückschließen, dass Gott vor 1948 Israel untreu war?*

Als *Christen an der Seite Israels* bejahen wir die rheinische Israel-Formel. Wir interpretieren sie aber auch fort, indem wir die offenen Fragen nach unserem Verständnis beantworten. Zuletzt weiten wir sie aus, denn wir sehen im Staat Israel mehr als ein Zeichen der Gottes-treue den Juden gegenüber. Dies soll nun ausgeführt werden.



Israels Hauptstadt Jerusalem – Heilige Stadt und Zankapfel | Foto: Canva

dere als selbstverständlich. Denn durch die Verirrungen in der Zeit des Nationalsozialismus, in der der deutsche Staat theologisch überhöht und Hitler teilweise pseudo-messianisch verehrt worden war, hatte man das Gegenteil gelernt: Nie wieder etwas Menschlich-Politisches auf Gott zurückzuführen. Denn das war, wie die Geschichte zeigte, brandgefährlich. Trotz aller Bedenken und schlechten Erfahrungen wagten die Rheinländer diesen Schritt und führten die Staatsgründung Israels 1948 auf Gott zurück. Die „Israel-Formel“, die die rheinische Synode verwendete, lautet:

„Die Errichtung des Staates Israel ist ein Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk“

– dem Volk Israel, dem Volk der Juden. Diese Formel ist erfreulich griffig, löst aber auch Fragen aus:

» *Inwiefern kann der Staat Israel, der in weiten Teilen säkular ist, so unmittelbar auf Gott zurückgeführt werden?*

Die Stärken des rheinischen Synodalbeschlusses

Die große Stärke des rheinischen Synodalbeschlusses besteht darin, dass Israel unmittelbar mit Gott in Verbindung gebracht wird. Die Errichtung des Staates wird als Zeichen der Treue Gottes angesehen, das Volk der Juden wird Gottes Volk genannt. Auf diese Weise knüpft die rheinische „Israel-Formel“ an die Bibel an, wo Gott als Gott Israels vorgestellt wird, der sein Volk (Israel) in sein Land (Kanaan/Israel) bringt und zu seiner Nation (Israel) macht. Gott ist und bleibt der Gott Israels.

Zum biblischen Hintergrund: Hinter der biblischen Nation Israel steht von Anfang an Gott selbst. Denn Gott verspricht Abraham ein Volk und ein Land (1. Mo. 12,1-3) und er benennt Jakob (den Vater des Zwölf-Stämme-Volks) in Israel um (1. Mo. 32,29). Die Nation Israel ist also schon von den Erzvätern her im Blick. Daran knüpft die Erwählung Israels in 5. Mose 7,6-8 an. Sie wird einerseits auf die Liebe Gottes zu seinem Volk zurückgeführt, andererseits auf Gottes Treue zu den Verheißungen an die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob. Das heißt: Gott steht in Liebe und Treue an der Seite Israels (vgl. Röm. 11,28). Nachdem nun Israel in Ägypten zu einem Volk geworden

war, holt Gott es aus der Knechtschaft heraus und führt es in sein Land. Unter Saul wird Israel zu einer Nation, unter David gelangt es zur Blüte, unter Salomo zu Reichtum und Glanz. Die folgende Zerstreuung Israels durch die Assyrer, die Babylonier und zuletzt die Römer wird in der Bibel als Gerichtshandeln Gottes verstanden. Doch verspricht Gott seinem Volk, dass er zu ihm stehen und es am Ende der Tage in sein Land zurückbringen wird. Gott hält unverbrüchlich an Israel fest.

Ein biblischer Dreiklang

Der biblische Dreiklang Gott + Volk + Land wird in der rheinischen Israel-Formel auf das heutige Israel angewandt. Damit wird die theologische Bedeutung des Staates Israel von zentralen biblischen Zusammenhängen her bestimmt. Dies kann nicht hoch genug gewürdigt werden.

kann man den heutigen Staat Israel durchaus als Fortführung des biblischen Israel begreifen. Weite Definitionen des Staatsbegriffs lassen dies durchaus zu. Entscheidend ist jedoch, dass sich die Treue Gottes nicht nur auf sein Volk bezieht, sondern auch auf den jüdischen Staat, wieder gegründet im verheißenen Land. Durch die Staatsgründung 1948 wurde aus den zurückkehrenden Juden eine freie, unabhängige, prosperierende und in vielerlei Hinsicht vorbildliche Nation, wie Israel es einst unter David und Salomo war. Dieser einzigartige Vorgang gehört zu den großen Wundern Gottes in der Geschichte. Über dieses Wunder kann man nur staunen. Vergleichbares hat es in der Geschichte noch nie gegeben.

Ein sicherer Hafen für Juden

Zugleich muss man die Kehrseite sehen. Denn der Staat Israel wurde aus den Schrecken des Holocaust heraus gegründet. Dieser Staat hat somit für alle Zeiten die Funktion, ein sicherer Hafen für Juden aus aller Welt zu sein. Angesichts des weltweiten Antisemitismus ist diese Funktion Tag für Tag aktuell. Die Treue Gottes, die in der Staatsgründung sichtbar wird, ereignete sich also unter anderem auf dem Hintergrund der jahrhundertelangen jüdischen Leidensgeschichte. Deshalb steht es gerade uns Deutschen gut zu Gesicht, zu Israel zu stehen.

Doch nicht nur das. Unser Verhältnis zum Staat Israel zeigt, ob wir wirklich aus der Geschichte gelernt haben und aus der Umkehr, ja aus dem Zerbruch heraus leben. Israelliebe ist eine Konsequenz der Herzensumkehr, während Israelhass schlicht Antisemitismus in neuem Gewand ist – und Neutralität nichts anderes als Desinteresse darstellt. Weder Hass noch Desinteresse sind Früchte des Heiligen Geistes. Beide Haltungen würden im Ernstfall dazu führen, dass man Israel dem Untergang preisgibt; beide zeigen einen Mangel an echter, tiefgehender Umkehr an. Am Staat Israel manifestieren sich somit die alten Sünden gegenüber Israel oder es zeigt sich der neue Geist der Umkehr und der Hinwendung zu Gottes Volk. Diese Entscheidung muss jeder selbst treffen.

Auch wenn die Rückführung der Juden ein Geschichtswunder sondergleichen ist, so ist damit nur ein erster Schritt in der endzeitlichen Wiederherstellung getan, wie die Bibel sie beschreibt. Bis die verheißene Wiederherstellung Israels abgeschlossen ist, muss noch einiges geschehen. Denn die Mehrzahl der Juden in Israel ist säkular. Sie lebt weder bundestreu noch jüdisch und schon gar nicht im Neuen Bund. Sie hat weder zum Glauben an den Messias Jesus gefunden noch ist der Messias bisher zurückgekehrt. Israel befindet sich in einem Zwischenstadium – in einem Stadium zwischen weltweiter Zerstreuung und endzeitlicher Vollendung.

Wir teilen hier nicht die Meinung einiger ultraorthodoxer Kreise, die betonen, der Staat Israel sei ein rein menschliches Konstrukt, da der Messias noch nicht da sei. Diese Aussage wird dem Wunder der Wiederherstellung Israels nicht gerecht. Richtig aber ist, dass Israel noch längst nicht dort ist, wo es unter dem Messias am Ende sein wird. Die end-

Positiv ist ferner, dass die Errichtung des Staates Israel nicht als das eine und alles überragende Zeichen, sondern nur als *ein* Zeichen der Treue Gottes verstanden wird. Denn Israel hat die Treue Gottes auch in der Zerstreuung (Diaspora) erlebt und erlebt sie dort noch immer, so dass man auch noch andere Zeichen nennen könnte.

Das heißt nicht, dass man Land und Staat zur Disposition stellen könnte. Denn sie sind Zeichen der Treue Gottes und stehen nicht einfach in freier Verfügung. Klar ist aber, dass die Treue Gottes sich auch auf andere Weise zeigen kann. Das bedeutet: Die israelfeindlichen Mächte und Kräfte, die Israel aktuell bedrohen, stellen zwar eine Gefahr für den Staat Israel dar (und das ist ernst zu nehmen), sie haben aber nicht das Potenzial, die Treue Gottes zu gefährden. Gott war, ist und bleibt Israel treu, unabhängig von der tagespolitischen Situation.

Der Staat Israel: verhaltenes Zeichen oder unübersehbares Signal?

Manchen Leser wird es überraschen, dass in der rheinischen Israel-Formel der moderne Begriff Staat verwendet wird. Sofern dieser Begriff nicht im modernen Sinn verstanden wird,

zeitlich-messianische Perspektive, die jüdisch-orthodoxe Kreise häufig betonen, fehlt jedoch in der rheinischen Israel-Formel. Dort wird zwar Gottes Treue zu seinem Volk betont; Gott ist aber nicht nur seinem Volk treu, sondern auch seinen Endzeitverheißungen. Die rheinische Israel-Formel darf somit nicht als Reduktion der Treue Gottes auf das Volk (die jüdischen Menschen) missverstanden werden. Sie ist vielmehr so zu interpretieren, dass sie Gottes Treue zu Israels Bestimmung, Verheißungen und endzeitlichen Perspektiven miteinschließt.

Noch nicht am Ziel

Der gegenwärtige Staat Israel ist also tatsächlich nur ein Zeichen, ein Hinweis auf einen treuen Gott, der zu seinem Volk Israel steht. Doch ist diese Treue noch nicht zum endgültigen Ziel gelangt. Israel ist noch nicht vollständig von Gott bestimmt; Gott wird in Israel bisher nur stellenweise sichtbar. Dennoch ist Gott Israel treu und so setzt er Zeichen seiner Treue, wie er es der Christenheit gegenüber auch tut. Das vollendete Israel aber, das der Messias heraufführen wird, wird der ultimative Beweis der vollständig offenbarten Treue Gottes sein. Dann werden Israel und Gott eins sein (Jer. 31,33; Hes. 36,28).

Vom gegenwärtigen Israel dürfen wir somit nicht mehr erwarten als von anderen Nationen auch, denn Israel ist noch nicht erlöst. Die Sünde ist dort – wie überall auf der Welt – noch immer Realität. An dieser Stelle ist Israel eine Nation wie jede andere und darf somit auch kritisiert werden. Doch muss es gerecht zugehen. Die Leitfrage jeder Israelkritik muss deshalb lauten: Wären wir (zum Beispiel wir Deutschen) an Israels Stelle bereit, das zu tun, was wir von Israel erwarten? Diese Frage schützt vor einem reflexhaften Antisraelismus, der sich aus einer unheilvollen Verbindung von Unkenntnis, doppelten Standards und vermeintlich moralischer Überlegenheit speist. Und sie zwingt zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit der je aktuellen Lage Israels.

Konsequenzen

Ist der Staat Israel ein Zeichen der Treue Gottes, dann liegt eine Zwei-Staaten-Lösung nicht auf der Fluchtlinie des Wirkens Gottes. Gottes Pläne für Israel sind andere: Wenn Israel in sein Land zurückkommt, dann sollen die ansässigen Fremdlinge (Nicht-Juden) mit Israel im Land leben dürfen und dieselben Rechte genießen. Das sagt Gott durch den Propheten Hesekiel (Hes. 47,21-23). Dieses Konzept gelingt bereits heute, wo Muslime den Staat Israel anerkennen und sich positiv einbringen; es misslingt hingegen, wo Muslime den Staat Israel beseitigen und die Juden ins Meer treiben wollen.



Tobias Krämer: „Israel ist nicht die Ursache der Probleme in Nahost, sondern umgekehrt: Die Probleme der Region manifestieren sich an Israel.“ Foto: Canva

Israel ist weltweit der einzige Staat, der seit Jahrzehnten ununterbrochen bedroht wird und seine Existenz verteidigen muss. Allein das muss schon zu denken geben. Dieses Problem wird eine Zwei-Staaten-Lösung nicht beseitigen können. Die Frage ist ferner, welche Probleme sie überhaupt lösen würde. Hier bedarf es einer gründlichen Analyse und unvoreingenommenen Diskussion. Sollte die Zwei-Staaten-Lösung dennoch verwirklicht werden, ist sie lediglich

eine Zwischenlösung auf Zeit. Sie wird nicht mehr nötig sein, wenn der Messias kommt und Frieden schafft. Denn befriedete Herzen brauchen keine zwei Staaten (vgl. Hes 47,21-23). Entscheidend ist: Das Konstrukt eines jüdenfreien Palästina, das hinter der Zwei-Staaten-Lösung steht, ist sowohl aus westlicher als auch aus christlicher Sicht abzulehnen. Es gibt keinen akzeptablen Grund, warum in einem Staat Palästina nicht auch Juden leben sollten, wenn sie das wollen. Gerade die Zielsetzung eines jüdenfreien Palästina zeigt, wo der Kern des Problems liegt und wie wenig überzeugend jene Lösung ist. Das heißt: Den Palästinensern sollte

wenden (prominent: Jes. 19,16-25). Ist der Staat Israel ein Zeichen der Treue Gottes, dann will Gott, dass er auch so gesehen wird. Das heißt: Wer auf Israel schaut, sollte zunächst über die Treue Gottes staunen und erst aus dieser Perspektive heraus Israels Probleme in den Blick nehmen. Dieser Anmarschweg bewahrt vor Verengungen und Fehlurteilen. Um es klar zu sagen:

- » Israel ist nicht auf den Nahost-Konflikt zu reduzieren, sondern der Nahost-Konflikt gehört zu den Geburtswehen Israels und des Nahen Ostens.
- » Israel trifft manchmal Fehlentscheidungen und wird schuldig, wie andere Nationen auch. Aber Israel ist kein böser Staat. Israel ist nur wehrhaft, weil in seiner Existenz bedroht.
- » Israel ist kein Apartheidstaat, sondern eine freie und demokratische Nation, jedoch mit großen innerpolitischen Spannungsfeldern, unter denen alle Einwohner Israels leiden.
- » Israel ist nicht die Ursache der Probleme in Nahost, sondern umgekehrt: Die Probleme der Region manifestieren sich an Israel.

Ist der Staat Israel ein Zeichen der Treue Gottes, dann wird dieses Zeichen von der Völkergemeinschaft auch wahrgenommen – bewusst oder unbewusst. Damit stehen die Völker der Welt vor der Wahl, Israel zu unterstützen oder abzulehnen. Dieser Kampf findet auf der Ebene der Vereinten Nationen jeden Tag statt (vgl. dazu Sach. 12,2+3). Der weltweite Konflikt um Israel ist kein Zufall, sondern eine geistliche Auswirkung Israels. Dieser Konflikt wird wohl erst durch das Kommen des Messias abschließend gelöst werden. Dann wird Friede sein. Dies entbindet uns jedoch nicht von der Aufgabe, zu Israel zu stehen und uns auch politisch für Israel einzusetzen.

Ergebnis

Die theologische Bedeutung des Staates Israel ist vielfältig:

- » Der Staat Israel basiert auf dem Dreieck Gott + Volk + Land, das für biblisches Denken von zentraler Bedeutung ist. Seine Entstehung und seine Entwicklung sind ein Wunder Gottes, das staunen lässt, und wäre ohne den Gottesbezug Israels nicht zu erklären.
- » Der Staat Israel ist ferner ein sicherer Ort für Juden weltweit und als solcher zu bewahren und zu fördern. Er führt die Völker vor die Wahl, sich zu ihm oder gegen ihn zu stellen, und wird so zum „Lackmustest“, inwieweit sie aus einer tiefen Umkehr von Antisemitismus leben.
- » Der Staat Israel ist als Anfang der endzeitlichen Wiederherstellung zu verstehen und ist somit ein Zeichen auf die noch ausstehende Vollendung durch den Messias. Diese Perspektive ist nicht nur für Juden von Bedeutung – sie gehört auch zum Glaubensgut der Christenheit.

Wird der Staat Israel in diesem Sinn als „Zeichen der Treue Gottes gegenüber seinem Volk“ verstanden, dann kann die Rolle der Gemeinde Jesu nur darin bestehen, Israel solidarisch zur Seite zu stehen und ein partnerschaftlicher Wegbegleiter Israels zu sein. Christen gehören an die Seite Israels. Dort ist – geistlich gesehen – ihr natürlicher Platz. |

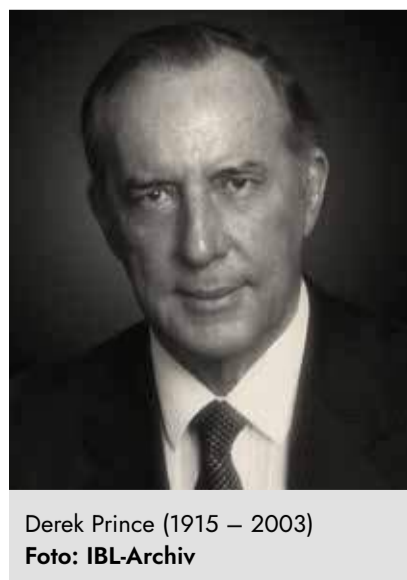


Neu: Derek Prince-App

Israel in den Schlagzeilen

Für eine souveräne Beurteilung der täglichen Berichterstattung über Israel braucht es fundiertes, ausgewogenes Wissen über die biblischen Zusammenhänge. Eine wertvolle Hilfe dazu liefert die „Derek Prince-App“ des Internationalen Bibellehrdienstes e.V. (IBL). Sie stellt eine Vielzahl an Lehrbeiträgen des 2003 in Jerusalem verstorbenen Bibellehrers Derek Prince zur Verfügung. An dieser Stelle veröffentlichen wir einen gekürzten Beitrag von Prince aus dem IBL-Archiv.

„Gott sprach nicht nur, sondern er schwor, dass er das Land Israel dem Volk Israel in einem ewigen Bund zum ewigen Besitz geben werde. Was glaubt ihr, wie oft dies in der Bibel steht? Dreimal oder viermal? Fünfmal oder sechsmal? Vielleicht zehnmal? Es sind insgesamt 46 Stellen in der Bibel, in denen es heißt, Gott habe geschworen, dieses Land – und es wird immer ganz spezifisch erklärt, was dieses Land ist – den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs als



Derek Prince (1915 – 2003)
Foto: IBL-Archiv

ewigen Besitz in einem ewigen Bund zu geben. Könnt ihr verstehen, warum in den Medien immer wieder ein solches Aufhebens um diesen kleinen Landstrich gemacht wird, in dem nur neun Millionen Menschen leben? Fast täglich ist er in den Nachrichten. Wohin man auch reist, sei es nach Singapur, nach Neuseeland oder Deutschland – es macht keinen Unter-

schied. Die Medien sind voll davon. Was ist der Grund dafür? Der Grund dafür ist, dass es sich hierbei um einen ganz entscheidenden geistlichen Punkt handelt. Und der Feind Gottes und der Menschen, Satan, kämpft verzweifelt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür, dass Israel davon abgehalten wird, sein Land zu besitzen.

Ich persönlich ziehe daraus eine sehr ernste Schlussfolgerung: Wenn sich irgendjemand dagegen stellt, dass das jüdische Volk sein Land und seine Stadt, Jerusalem, vollständig wiederbekommt, stellt sich diese Person, ob sie es weiß oder nicht, im Grunde gegen die Absichten Gottes und gegen die Wiederkunft Jesu. Die Bibel macht hinreichend deutlich, dass, wenn Jesus zurückkehrt, das jüdische Volk in seinem Land und im Besitz seiner Stadt Jerusalem sein wird. Solange das nicht der Fall ist, kann Jesus nicht zurückkehren. Das ist also kein Randthema, sondern ein absolut entscheidendes und ausgesprochen dringendes Thema. (...)“

Quelle: 4403GE – Derek Prince:
Israel in den Schlagzeilen

Kostenlose App mit Bibellehr-Mediathek

Es bedarf klarer und ausgewogener biblischer Lehre zum Thema Israel. In unseren Tagen gibt es nur wenige Bibellehrer, die dieser Aufgabenstellung besser gerecht werden könnten als Derek Prince. Derek war einer der vertrauenswürdigsten Bibellehrer des zwanzigsten Jahrhunderts. Er lebte viele Jahre in Israel und war Augenzeuge, als Israel 1948 eine Nation wurde. Sowohl von seinen tiefen Einsichten in die Wahrheiten der Bibel als auch von seiner persönlichen Lebensführung her, hat er über einen Zeitraum von fünf Jahrzehnten ein ausgeprägtes Verständnis für die biblische und zeitgeschichtliche Bedeutung Israels gewonnen. Das Team des Internationalen Bibellehrdienstes (IBL) in Trostberg sieht seine Berufung darin, deutschsprachige Christen mit der klaren, praktischen und leicht verständlichen Bibel-

lehre von Derek Prince zu versorgen und ihnen durch unterschiedliche Möglichkeiten konkret zu dienen. Eine davon ist die neue kostenlose IBL – Derek Prince App. Mit dieser App können Sie direkt per Smartphone oder Tablet auf eine der wohl vollständigsten Bibellehr-Mediatheken zugreifen, die jemals erstellt wurde. Eine Vielzahl an kostenlosen Audio-Botschaften, Videos und Lehrbriefen, gerade in Bezug auf Israel, können so direkt abgerufen werden. |

QR-Code scannen und kostenlose Derek Prince-App laden:



ICF-Pastor Tobias Teichen im Interview

Über die volle Kraft des Glaubens und warum dafür die hebräischen Wurzeln wichtig sind

Tobias Teichen ist Pastor bei ICF München. Die International Christian Fellowship ist eine überkonfessionelle Kirche. Warum er sich gerne mit Rabbinern austauscht und wie es dazu kam, dass in seiner Gemeinde geflüchtete Iraner deutschen Christen das Thema Israel nahebrachten, erzählt er in diesem Interview. Außerdem berichtet er von seiner alljährlichen Verabredung mit Gott in Israel. Die Fragen stellte Dina Röhl, Leiterin des Arbeitsbereichs Junge Christen an der Seite Israels (JCSI).

Dina Röhl: Du sagst, dass Israel für dich kein einmaliges Sonntagspredigt-Thema ist, sondern alle deine Predigten beeinflusst. Wie meinst du das?

Tobias Teichen: Israel ist nicht nur ein Land oder ein Thema, sondern eine Einstellung: Wie sieht man den ersten Teil der Bibel, wie den zweiten Teil, wie sieht man die hebräischen Wurzeln? Israel ist für mich nicht nur ein Thema für einen Sonntag im Jahr, sondern die Heilsgeschichte Gottes. Mit Abraham fing alles an: Abraham, der laut den Schriften selbst vorher Götzen angebetet hat, begegnet dem Gott, der sich später Gott Israels nennt. Er bekommt eine Vision von Gott und dann geht die Geschichte los. Alles, was dann passiert, sieht man entweder durch diese Brille – oder man denkt, dass das Alte Testament nicht mehr wichtig ist. Für mich ist Gott ein Gott der Geschichte. Und er schreibt eine Geschichte mit seinem Volk, in die wir eingepropft sind. Deswegen beeinflusst das einfach alles: wie ich predige, wie ich die Bibel verstehe. Ich streiche nichts, im Gegenteil: Wenn ich zum Beispiel Rabbinern begegne und ihnen Fragen stelle über den ersten Teil der Bibel, dann entdecke ich am meisten. Das ist bei ihnen nicht der erste, sondern der einzige Teil der Bibel. Und von der Art und Weise, wie ein Rabbi die Bibel liest, kann ich oft mehr lernen als von so manchen christlichen Theologen, die entweder eine Ersatztheologie haben oder eine Theologie, wo der erste Teil der Bibel nicht mehr zählt. Deswegen würde ich sagen: In jeder meiner Predigten ist diese Theologie vorhanden, ohne dass ich das Wort Israel dabei in den Mund nehme.

Wie oder was hast du gepredigt, als du diese Offenbarung über Israel noch nicht hattest?

Man kann schon predigen, aber man bleibt dabei eher in der Ersatztheologie: Man denkt, dass Israel der Plan im Alten Testament war. Und die Kirche hat den Platz von Israel eingenommen, weil Israel versagt hat. Deshalb hat Gott irgendwann gesagt: „Jetzt bauen wir die Kirche und nehmen nicht mehr die Bünde mit Israel.“ Diese klassische Ersatztheologie drücken wenige so aus, predigen sie aber letztlich doch so. Ich war sehr frustriert von meinen eigenen Predigten und auch von vielen deutschsprachigen Theologen, die ich damals kannte. Ich habe mit 19 Jahren Jesus

kennengelernt und die Bibel dreimal am Stück komplett durchgelesen. Damals habe ich schon gedacht, wenn wir zwei Drittel wegstreichen und sagen: „Das ist der Gott des Alten Testaments und das ist der Gott des Neuen Testaments“ – das kann nicht sein. Denn es heißt doch: „Gott verändert sich nicht“. Wenn ich aber glaube, dass Gott Israel einen ewigen Bund gibt und ihn dann bricht, weil Israel versagt hat – warum sollte ich dann glauben, dass er den Bund der Taufe mit mir hält, wenn ich ständig versage? Das war für mich alles unlogisch. Man kann dennoch Jesus predigen, aber man scheut sich dann sehr vor dem Alten Testament. Ich hatte tausend Fragen und habe Gott gesagt: „Gott, ich würde gerne mal einen Rabbi treffen.“ Und dann hat Gott mir einfach einen messianischen Juden in den Gottesdienst geschickt. Wir haben uns getroffen und er hat angefangen, mir drei Tage am Stück Dinge über den ersten Teil der Bibel zu erklären.

Drei Tage! Das hört sich unglaublich an! Wie hat deine Gemeinde auf diese Veränderung reagiert?

Wir haben einmal im Jahr einen Roots-Sunday – einen Sonntag, an dem wir über die biblischen Wurzeln sprechen. Das hat am Anfang viel ausgelöst, weil in jedem von uns Antisemitismus und auch ein gewisses Bild von den Juden stecken. Zumindest im deutschsprachigen Raum sitzt das viel tiefer als man denkt. Das triggert etwas und deswegen hat es auch punktuell Emotionen ausgelöst. Die meisten Menschen waren aber sehr fasziniert und eher entlastet, weil sie auf einmal gemerkt haben, dass alles mehr Sinn ergibt. Am Ende des Tages haben sie dadurch das Wort Gottes und Gott selbst mehr geliebt. Die Lehre und auch die Predigten sind viel tiefer, breiter, höher. Und die Veränderungskraft Gottes wirkt viel stärker.



Für ICF-Pastor Tobias Teichen ist Israel nicht nur ein Land oder ein Thema, sondern eine Einstellung. Foto: ICF München

Vor ein paar Jahren hatten wir eine Zeit, wo viele Leute aus dem Iran geflüchtet sind, Jesus kennengelernt haben und in unserer Kirche die Rolle Israels entdeckt haben – was ja abgefahren ist! Im Iran wachsen die Menschen mit Hass auf Israel auf. Hier sind sie auf die Knie gegangen,

umgekehrt und haben eine Liebe zu Israel empfangen, die man gar nicht erklären kann. Diese Iraner haben gesagt, sie wollen den Leuten unserer Kirche helfen, das auch zu verstehen. Wie skurril – ehemalige Muslime, die Jesus und ihre jüdischen Wurzeln kennengelernt haben, wollen der Kirche helfen, jüdische Feste kennenzulernen. Und so haben sie ein Pessach-Fest in unserer Kirche vorbereitet. Als der Lieferant vom Catering kam, hat er gefragt, was das für eine Veranstaltung sei. Da war die Antwort etwa: „Wir waren Muslime, jetzt sind wir Christen und wir feiern ein jüdisches Fest.“



Dina Röhl hat mit Pastor Tobias Teichen über die Bedeutung Israels für den Glauben gesprochen. Foto: privat

Da hat er gesagt, in diese Kirche muss ich auch mal gehen – weil das menschlich so unmöglich schien.

Feiert ihr seitdem die biblischen Feste?

Ab und zu. Jedes biblische Fest weist meiner Meinung nach auf Jesus hin und man kann in jedem Fest erkennen, wofür Jesus eigentlich gekom-

Deswegen ist uns wichtig, den Leuten regelmäßig vor Ostern das jüdische Pessach zu erklären. Wir bieten Anleitungen zum Feiern von Pessach über YouTube-Videos an. Damit kann jeder jederzeit mit der Familie oder mit Freunden feiern. Wir sagen immer, es braucht eine Einsteiger-Variante. Später kann man tiefer eintauchen.

Weihnachten und die anderen christlichen Feste feiert ihr trotzdem auch weiter?

Das feiern wir trotzdem, für mich ist das gar kein Widerspruch. In unserer

Kultur empfinde ich es als Möglichkeit, an Weihnachten und Ostern möglichst viele Menschen zu erreichen, die nicht kommen würden, wenn ich sie zu einem jüdischen Fest einladen würde. Ich bin der Meinung, dass die jüdischen Feste jemandem, der Jesus bereits kennt, helfen, tiefer zu gehen. Die anderen Feste sind Anlässe, um die, die Jesus noch nicht kennen, in die Kirche einzuladen. Ich finde es das Wichtigste, ein lebendiges Fest zu feiern, bei dem die Kinder Gott begegnen und nicht von Geschenken zugeballert werden.

Das heißt es gibt keine Geschenke bei Euch?

Es gibt Geschenke, aber die sind ganz klar im Kontext des Festes und wir feiern die ganze Zeit Jesus. Wir haben Rituale entwickelt: Zum Beispiel tauschen wir uns darüber aus, wofür wir Jesus dankbar sind und was wir Jesus im nächsten Jahr schenken wollen. Das erzählt dann jeder am Tisch. Oder als das Kind kleiner war, gab es eine Geburtstagstorte für Jesus. Wir schenken uns Geschenke immer mit der Symbolik, dass wir uns darüber freuen, dass Jesus geboren ist. Und deswegen feiern wir das auch großzügig, weil Gott uns großzügig beschenkt. Aber wir übertreiben es mit Geschenken nicht.

Wir haben darüber gesprochen, wie wir von unserem Wissen über Israel profitieren können. Wie segnet ihr als Gemeinde oder in eurer Familie Israel?

Als Gemeinde geben wir nach dem Motto: „Die Dinge, die Gott wichtig sind, sind uns wichtig.“ Wir geben mehr als zehn Prozent unseres Budgets weg. Davon gehen fünf Prozent in Kirchengründungen, damit Menschen Jesus kennenlernen, und fünf Prozent gehen nach Israel. Zudem segnen wir Israel und die ganze Region dadurch, dass wir regelmäßig dort sind und die Frage stellen: „Was hat Gott uns anvertraut und wie kann das der Region dienen?“ Wir finden es schwierig, wenn Kirchen hingehen und alles besser wissen und die eigene Kultur überstülpen. Einmal hatten wir eine Situation, wo wir als christliche Gruppe zwei Rabbiner in Israel getroffen und ihnen nur Fragen gestellt haben. Die beiden waren unruhig und fragten dann, ob wir ihnen nicht noch etwas sagen wollten. Auf unsere Rückfrage meinten sie: „Ihr seid die erste christliche Gruppe, die zuhört. Alle anderen wollen uns nur ihre Botschaft von Jesus bringen.“ Ich kann von der jüdischen Seite mindestens so viel lernen, wie ich geben kann. Natürlich bin ich fest überzeugt, dass Jesus das Wichtigste ist, aber ich kann über meine Wurzeln eben sehr viel lernen, wenn ich zuhöre. Nur platt das Kreuz zu bringen, ohne mein Gegenüber und seine Kultur zu kennen – das sollte ich nirgends machen.

Würdest du sagen, dass Israel für deine Gemeindemitglieder ein ebenso wichtiges und natürliches Thema ist, wie für dich?

Das ist ein Kulturprozess. In einer wachsenden Kirche kannst du das nie so genau sagen, da ja immer wieder neue Leute zum Glauben kommen. Aber für die Leute, die länger da sind, wird es schon zu einem wichtigen Thema. Und wir machen ja auch jedes Jahr Camps in Israel, die wir immer weiter ausbauen möchten.

Was ist das Motto deiner Kirchengemeinde in Bezug auf Israel?

Auf eine gesunde Art wollen wir unsere hebräischen Wurzeln entdecken. Denn ohne diese werden wir nie die volle Kraft des Glaubens entdecken.

Du warst früher Lehrer an einer Hauptschule. Ist dir in dieser Zeit Antisemitismus begegnet?

Antisemitismus begegnet mir leider ständig. In der Mittelschule, in der Großstadt, in Brennpunktschulen wo ich war, gibt es sehr viele Kinder mit Migrationshintergrund und oft auch muslimischem Glauben. Aber sie müssen nicht einmal Muslime sein. Das fängt an, wenn beim Fußball ein Tor fällt, das ein bisschen komisch oder geschummelt war, dann wird das „Judentor“ genannt. Viele haben Vorurteile und hegen Hass gegenüber Juden, ohne jemals einem begegnet zu sein. Das spürt man überall durch Kommentare oder Sprüche. Gerade wenn politisch etwas mit der Westbank oder dem Gazastreifen passiert ist, dann geht es richtig ab. Deswegen habe ich einmal ein paar

meiner Schüler zum Essen eingeladen. Wir waren in einem jüdischen Restaurant. Das habe ich davor aber nicht gesagt. Es hat ihnen richtig gut geschmeckt und alles war sehr nett. Als ich ihnen danach gesagt habe, dass wir in einem jüdischen Restaurant waren, waren sie geschockt darüber, dass Juden so nett sein können. Es geht also viel um Aufklärung.

bei Reisegruppen der Fall ist. Ich habe kein großes Interesse an alten Steinen, sondern an lebendigen Menschen: Ich möchte Menschen begegnen. Ich hatte vor einigen Jahren den Eindruck, Gott möchte, dass ich einmal im Jahr nach Israel reise; dass er dort eine Verabredung mit mir haben und mir etwas zeigen möchte. Mit dieser Haltung reise ich nach Israel.

Ich glaube, mit dem aktuellen Militärchef. Mich würde interessieren, was die Gedanken oder Beweggründe sind, warum, wie, zu welchem Zeitpunkt gehandelt wird. Ich finde das alles sehr schwierig. Wie kämpft man gegen ein terroristisches Gegenüber? Was ist maßvoll, was nicht? Ich habe Panzer, ich habe Flugzeuge, ich habe die modernste Technik, aber

Ich glaube, gerade als junger Mensch hat man oft große Ziele. Das ist super, aber man unterschätzt manchmal, dass es kleine Schritte dorthin braucht. Nach Matthäus 28 verstehe ich es als unseren Grundauftrag, dass wir anderen helfen sollen, im Glauben zu wachsen und Nachfolger von Jesus zu werden. Der erste Schritt von Leiterschaft ist daher, anderen

fast schielend, nach dem, was Gott mir vor die Füße legt. Und da bin ich treu. Diese Spannung führt am weitesten: Wenn ich nur in die Zukunft gucke, komme ich nicht vorwärts, und wenn ich nur vor die Füße gucke, komme ich auch nicht vorwärts. Deswegen gilt es, große Träume zu haben, die mich auf die Knie bringen, um zu beten und kleine



Die Mittelmeermetropole Tel Aviv – eine Stadt, die Teichen vor allem für ihren Style schätzt. Foto: Canva

Du bist einmal im Jahr in Israel, um Gottes Willen zu suchen und Menschen zu treffen. Wo bist du dann in Israel unterwegs? Reist du allein oder mit anderen zusammen?

Ich reise eigentlich immer mit meiner Familie und mit zentralen Leitern aus der Kirche in unterschiedlichen Zusammensetzungen. Dafür mache ich keine klassischen Touren, wie es oft

Ich sage: „Gott, du darfst mir jetzt Dinge zeigen, mir Gedanken geben, Impulse geben, was auch immer.“ Vorher bete ich: „Wen soll ich treffen?“ Ich habe ein paar Freunde, die sehr vernetzt sind, die frage ich vorher. So lerne ich viele neue Leute kennen.

Gibt es eine bekannte Persönlichkeit in Israel, mit der du gerne einen Kaffee trinken würdest?

ich habe da gegenüber jemanden, dem Menschenleben vollkommen egal sind. Wie schaffe ich es, dass die Leute in meiner Armee nicht durchdrehen?

Zum Schluss noch eine ganz andere Frage: Du sagst über dich: „Ich bin nicht in erster Linie zum Predigen hier, sondern um Leiter auszubilden.“ Was würdest du besonders jungen Leitern mit auf den Weg geben?

zu helfen, im Glauben zu wachsen. Ich kann beten: „Gott, zeige mir eine Person, der ich helfen kann, im Glauben zu wachsen. Zeige mir, wie ich das machen soll.“ Und dann wird Gott mir Möglichkeiten geben. Wenn ich im Kleinen treu bin, vertraut mir Gott viel an, deswegen würde ich auch immer eine große Vision haben. Das eine Auge schaut schon in die Zukunft, das andere Auge schaut,

Schritte im Alltag zu machen und Dinge einfach auszuprobieren.

Vielen Dank für das Gespräch! |

Junge Christen an der Seite Israels

Wir starten neu durch

Als Junge Christen an der Seite Israels starten wir ab 2023 neu durch. Dadurch können junge Christen bei CSI noch besser gefördert werden und sich an passender Stelle für Israel einsetzen.

Mit der hauptamtlichen Anstellung von Dina Röhl soll der Bereich Junge Generation in unserer Organisation neu aufgestellt werden. Ziel ist es, eine größere Plattform zu werden,

auf der sich junge Christen im Bereich Israel bilden und sich dann stärker engagieren können, um dadurch in ihren Fähigkeiten und ihrer Berufung zu wachsen.

Israelreisen und Netzwerkarbeit

In den vergangenen 10 bis 15 Jahren wurden unter dem Namen „Israel Connect“ im Wesentlichen Begegnungsreisen nach Israel für junge

Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren durchgeführt. Für die Zukunft ist geplant, das Reiseangebot stückweise auszubauen. Gleichzeitig möchten wir das mit der Netzwerkarbeit verbinden, die bisher unter dem Namen „ReformaZION“ stattgefunden hat. ReformaZION ist eine Bewegung junger Christen, die in den vergangenen Jahren wesentlich von CSI unterstützt wurde. Den jungen Leuten aus diesem Netzwerk möchten wir anbieten, Teil unserer Arbeit und damit gezielt gefördert zu werden.

Der neue Name „Junge Christen an der Seite Israels“ (JCSI) vereint also

die beiden bisherigen Schwerpunkte der Israelreisen und Netzwerkarbeit. Junge Menschen, die an unseren Reisen und Konferenzen teilnehmen, bekommen dadurch leichteren Zugang zu anderen Programmen von CSI. So können sich beispielsweise Reiseteilnehmer direkt nach einer Reise für die Israelakademie anmelden, um noch tiefer in die Thematik einzutauchen. Die ähnliche Namensgebung schafft außerdem einen größeren Wiedererkennungswert und eine stärkere Identifikation. Das wird auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Israelarbeit in den nächsten Jahren und Jahrzehnten

weitergehen kann und die Junge Generation fundiert und nachhaltig aufgebaut und einbezogen wird. |

(Redaktion)

Besuchen Sie gerne den Bereich Junge Christen an der Seite Israels auf unserer Website:



Dina Röhl leitet den Arbeitsbereich Junge Christen an der Seite Israels. Foto: CSI

Mein Herz für Israel

Israel - ein schönes Land mit besonderer Kultur! Gott spricht darüber viel und leidenschaftlich: Er liebt Zions Tore, er schweigt nicht um Jerusalems willen und brüllt wie ein Löwe. Er tröstet, sein Herz ist entbrannt, sein Mitleid erregt. Mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele bringt Gott sein Volk zurück ...

(Ps 87,2; Jes 62,1; Hos 11,10; Jes 66,13; Jer 31,20; Hos 11,8; Jer 32,41)

Was Gottes Herz so berührt, soll auch mein Herz berühren.



Von Claudia Schall

CSI-Jubiläumskonferenz

Israels Staatspräsident Herzog dankt Christen an der Seite Israels

Von Dana Nowak

75 Jahre Israel und 25 Jahre CSI – 100 gute Gründe zu feiern, unter diesem Motto stand die große Jubiläumsfeier von Christen an der Seite Israels Ende März in Neu-Ulm. Hauptredner war der Historiker Michael Wolffsohn, Vertreter jüdischer und christlicher Einrichtungen sandten Grußworte. Der Präsident des Staates Israel, Jitzchak Herzog, bedankte sich in einem Video-Gruß bei CSI.

Israels Staatspräsident Herzog hat die Arbeit von *Christen an der Seite Israels (CSI)* gelobt. Anlässlich der Jubiläumskonferenz am 24. und 25.

besonders im Bereich Alijah, aktuell aus der Ukraine und Äthiopien“, sagte Herzog weiter. Er endete mit den Worten: „Ihnen allen möchte ich für Ihre Bemühungen danken, dass Verständnis und Heilung in die Geschichte und in die Beziehung zwischen der christlichen und jüdischen Welt kommt. Mögen Sie noch viele Jahre eine Kraft des Guten und der Großzügigkeit in dieser Welt sein.“

Zu den Rednern der Konferenz gehörte auch der Historiker und Publizist Michael Wolffsohn. In seinem Vortrag betrachtete er 75 Jahre Staat Israel im Kontext der 3000 Jahre alten jüdischen Weltgeschichte. Die Festrede gibt es in gekürzter Form zum Nachlesen auf Seite 4 dieser Zeitung.

Unter den Gästen waren auch Vertreter israelischer Organisationen, mit denen *Christen an der Seite Israels* seit Jahren eng zusammenarbeitet.

Auszeichnung für Hilfe bei Attacken mit Branddrachen

Rafi Heumann, Gesandter der Spendenorganisation Keren Hayesod, sagte in seinem Grußwort: „Als Jude, als Israeli und als Vertreter einer zionistischen israelischen Organisation möchte ich mich bei jedem von euch ganz herzlich bedanken, für euer Engagement für Israel, für alles, was ihr tut und dafür, dass Israel immer in eurem Herzen ist.“

Katja Tsafir, Delegierte des Jüdischen Nationalfonds JNF – KKL, überreich-

fundierten Informationen über die Entwicklungen in Israel sowie die durchdachten Kommentare von CSI sehr wichtig. Danke an der Stelle für euren Mut, gegen den Strich des Zeitgeists zu bürsten.“

CSI als Teil einer internationalen Organisation

Christen an der Seite Israels ist Teil der internationalen Organisation *Christians For Israel*, mit Hauptsitz in den Niederlanden. Mittlerweile gibt es Niederlassungen in mehr als 40 Ländern. Auf der Konferenz sprachen der Geschäftsführer von *Christians For Israel International*, Pastor Cornelis Kant, sowie Roger van Oordt, Honorarkonsul des Staates Israel und lang-

übergeben. Als Präsident hatte er die Arbeit weitere zwei Jahre beratend begleitet und so zu einem gelungenen Generationswechsel beigetragen. Ende 2022 hatte sich Eckert dann endgültig von CSI verabschiedet.

Eröffnet wurde die Konferenz bereits am Abend des 24. März mit einem Konzert von Shaul und Julia Ben Har aus Israel. Einen Einblick in die 25-jährige Geschichte von CSI gab Pastor Tobias Krämer. Er las Auszüge aus der Festschrift „25 Jahre Christen an der Seite Israels“. In einen Teil der Geschichte Israels wurden die Besucher mit hineingenommen durch einen Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm „Schalom75“. Die Produktion des Vereins Aseba und der Medienproduk-



Der CSI-Vorsitzende Luca Hezel (l.) überreicht seinem Vorgänger Harald Eckert ein Exemplar einer Zeitungsausgabe von „Israelaktuell“, die unter der Herausgeberschaft von Eckert entstanden war.



Rafi Heumann von Keren Hayesod (r.) überreicht Luca Hezel ein besonderes Schofar.



Das Musikerduo Shaul und Julia Ben Har aus Israel begeisterte das Publikum mit seiner mitreißenden Musik, bei der unter anderem E-Geigen und verschiedenste Flöten zum Einsatz kamen. **Alle Fotos: CSI**

März in der Friedenskirche in Neu-Ulm sandte er ein Video-Grußwort aus Jerusalem. Darin erklärte das Staatsoberhaupt: „Ich freue mich, aus der Ferne bei dieser Veranstaltung mit dabei sein zu können und meine Glückwünsche und Hochachtung für eine Organisation zum Ausdruck zu bringen, die so viel für Israel und für die deutsch-israelischen Beziehungen getan hat.“

CSI gründe auf einem starken Bewusstsein der ethischen Verantwortung für das jüdische Volk. Die Organisation habe „den grausamen Umgang mit unserem Volk in einer dunklen Vergangenheit in eine Haltung der Solidarität und Großzügigkeit in der Gegenwart verwandelt –

Josias Terschüren, der bei CSI den Bereich Politik und Gesellschaft leitet, sprach in seinem Vortrag über die biblischen Wurzeln des Auftrags, als Christen an der Seite Israels zu stehen. Dabei betonte er, dass dieser Auftrag auch die politische und gesellschaftliche Ebene miteinschließe. „Wir glauben, dass Israel eine glorreiche Zukunft hat. Wir glauben an Israels Berufung, zum Segen der Völker zu dienen. Wir glauben an Frieden im Nahen Osten und in der ganzen Welt. Wir erwarten das Kommen des jüdischen Messias und wir wissen uns beauftragt, bis dahin Gottes Pläne zur Wiederherstellung Israels auf allen Ebenen zu unterstützen: Gerade auch politisch und medial“, so Terschüren.

te dem CSI-Vorsitzenden Luca Hezel und dessen Vorgänger Harald Eckert eine Urkunde für die umgehende Soforthilfe und Solidarität von CSI bei den verheerenden Attacken durch Branddrachen aus dem Gazastreifen. Zugegen war auch Reinhardt Schink, der gemeinsam mit Frank Heinrich der Evangelischen Allianz Deutschland (EAD) vorsteht. Er betonte in seinem Grußwort, Christen gehörten unter anderem deshalb an die Seite Israels, weil dies notwendig sei. „Wir nehmen die Feindschaft wahr, die Israel nicht nur in der Weltpolitik, sondern ebenso im Alltag entgegenschlägt. Gerade angesichts der einseitigen oder sogar schlicht nicht korrekten Berichterstattung sind die

jähriger geschäftsführender Direktor von *Christenen voor Israel*. Van Oordt verwies darauf, dass CSI auf der Sanktionsliste des Iran stehe. Er betonte die Wichtigkeit des Gebets für Israel und für die Arbeit von *Christen an der Seite Israels*. „Gottes Feind will nicht, dass wir diese Arbeit machen“, sagte van Oordt. Er ermutigte die Gäste, in ihren Gemeinden für den jüdischen Staat zu beten, auch wenn Israel dort vielleicht kein Thema sei.

Abschied von Harald Eckert

Im Rahmen der Konferenz wurde auch der langjährige CSI-Vorsitzende Harald Eckert feierlich verabschiedet. Er hatte den Verein 15 Jahre lang geleitet und danach den Vorsitz an Luca Hezel

tionsfirma Morija zeigt darin in 75 Minuten die bewegende Geschichte Israels. Finanziert wurde das Projekt durch verschiedene Israelwerke, unter anderem durch CSI. Bei einem festlichen Sektempfang und Häppchen gab es Zeit für Austausch und den Besuch verschiedener Stände. Zum Abschluss der Konferenz dankte der CSI-Vorsitzende Luca Hezel allen Gästen, Freunden und Unterstützern. „Wir stehen auch in Zukunft gemeinsam an der Seite Israels – wir alle, nicht nur die Mitarbeiter unserer Organisation, sind Christen an der Seite Israels. Wir fühlen uns mit euch allen verbunden. Danke für den gemeinsamen Weg auch weiterhin an der Seite des jüdischen Volkes und Israels.“ |

Das Grußwort des israelischen Staatspräsidenten Herzog zur CSI-Jubiläumskonferenz

An dieser Stelle veröffentlichen wir das Grußwort aus der Videobotschaft des israelischen Staatspräsidenten Jitzchak Herzog zur Jubiläumskonferenz „25 Jahre Christen an der Seite Israels“. Es wurde aus dem Englischen übersetzt.

„Schalom, liebe Freunde, aus der Residenz des Präsidenten in Jerusalem! Ich freue mich, aus der Ferne bei dieser Veranstaltung mit dabei sein zu können und meine Glückwünsche und Hochachtung für eine Organisation zum Ausdruck zu bringen, die so viel für Israel und für die deutsch-israelischen Beziehungen getan hat. Liebe Freunde, Sie haben sich heute Abend versammelt, um zwei wichtige Meilensteine zu wür-

digen. Zum einen: 75 Jahre israelische Unabhängigkeit, 75 Jahre seit der Errichtung der „jüdischen Heimstätte“ im Heiligen Land, 75 Jahre, seit das „Jerusalem von oben“ im irdischen Jerusalem Wurzeln schlug, seit jener tragische Orkan der Geschichte die Juden in ihr angestammtes Heimatland zurückbrachte, weg vom Abgrund der Auslöschung in der Katastrophe der Schoah.

Natürlich sind Sie auch gekommen, um einen Meilenstein zu feiern, der damit zusammenhängt: 25 Jahre seit der Gründung von CSI – genau 50 Jahre, nachdem Israel wieder ein unabhängiger Staat wurde. Es ist kein Zufall, dass beide Anlässe zusammenfallen. CSI gründet auf einem starken Bewusstsein

der ethischen Verantwortung für das jüdische Volk und ist ein integraler Teil des israelischen Narrativs. CSI hat den



Der Videogruß des israelischen Präsidenten Herzog bei der Jubiläumskonferenz. **Foto: CSI**

grausamen Umgang mit unserem Volk in einer dunklen Vergangenheit in eine Haltung der Solidarität und Großzügigkeit in der Gegenwart verwandelt – besonders im Bereich Alijah, aktuell aus der Ukraine und Äthiopien, wo Sie die Hilfebedürftigen unterstützen. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, ein Verständnis für Israel zu schaffen und die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel zu stärken. Mit offenem Herzen und tätigen Händen haben Sie aktiv daran Anteil, wie die Geschichte der Wiederherstellung des jüdischen Volkes in Zion geschrieben wird.

Ich möchte Luca Hezel, dem 1. Vorsitzenden von CSI, danken; sowie Roger van der Oordt, langjähriger Direktor

von *Christenen voor Israel* in Holland und nun Honorarkonsul; und Cornelis Kant, Direktor von *Christians for Israel International* – für ihr Engagement, mit dem sie sich für dieses Anliegen einsetzen. Ich möchte auch den Beitrag meines guten Freundes Rafi Heumann hervorheben, dem Gesandten der Organisation Keren Hayesod in Deutschland.

Ihnen allen möchte ich für Ihre Bemühungen danken, dass Verständnis und Heilung in die Geschichte und in die Beziehung zwischen der christlichen und jüdischen Welt kommt. Mögen Sie noch viele Jahre eine Kraft des Guten und der Großzügigkeit in dieser Welt sein.“ |

Trotz Raketenbeschuss

Christen aus aller Welt feiern in Jerusalem den 75. Geburtstag des Staates Israel

Von Marie-Louise Weissenböck und Dana Nowak

Mehr als 80 Mitarbeiter aus über 20 Ländern der Organisation *Christians For Israel International*, zu der auch *Christen an der Seite Israels Deutschland* gehört, haben sich Mitte Mai in Jerusalem getroffen. Sie waren zusammengekommen, um den 75. Geburtstag des Staates Israel zu feiern, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Höhepunkt des Treffens war ein Empfang bei der israelischen Einwanderungsorganisation *Jewish Agency*.

Am 14. Mai 1948 um 16 Uhr verlas David Ben-Gurion, damals noch Vorsitzender der Einwanderungsorganisation *Jewish Agency*, Vorsitzender der Volksverwaltung und später erster Premierminister des Landes, in Tel Aviv die offizielle Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel.

Genau 75 Jahre später waren *Christen an der Seite Israels (CSI)* aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie andere Repräsentanten der Mutterorganisation *Christians For Israel International* aus zahlreichen Ländern im großen Saal der *Jewish Agency* in Jerusalem zu einem Festakt geladen. Dort unterzeichnete der Vorsitzende aus den Niederlanden, Frank van Oordt, ein Sohn des Gründers von *Christians for Israel*, gemein-

sam mit Doron Almog, dem Vorsitzenden der *Jewish Agency*, eine Erklärung der Verbundenheit mit dem Staat Israel. Darin heißt es unter anderem: „Am 75. Geburtstag Israels bekräftigen wir unser Engagement für den Staat Israel. Inspiriert von der Unabhängigkeitserklärung bekennen

Diese sehr besondere und berührende Zusammenkunft fand im Rahmen des Forums von *Christians for Israel International* statt, das alle zwei Jahre in Jerusalem abgehalten wird. Es war eine große Freude Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen der Welt zu treffen, mit ihnen Erfahrungen aus-



Im Gebäude der *Jewish Agency* in Jerusalem fanden nach der Staatsgründung die ersten Sitzungen der Knesset statt. Bis 1962 befand sich hier auch das Büro des israelischen Premierministers. Alle Fotos: Dana Nowak

wir uns zu unseren Grundwerten, denselben Werten, die zur Gründung des Staates Israel geführt haben. Wir, Christen und Juden, werden unser Engagement für den jüdischen Staat vertiefen, indem wir uns untereinander und mit Israel verbinden und die Einheit zwischen dem jüdischen Volk und seinen christlichen Freunden stärken.“

zutauschen und gemeinsam zu beten. Luca Hezel, der 1. Vorsitzende von *Christen an der Seite Israels Deutschland*, sagte am Ende der Veranstaltung: „Als internationale Familie gemeinsam in Jerusalem und Israel unterwegs zu sein war ein Privileg. Es ist ermutigend, Christen aus Indien, Australien, Italien, Dänemark, Fiji und vielen anderen Ländern zu begegnen, und zu lernen, auf welche unterschiedliche Weise wir Israel dienen können. Die Verbindung miteinander und das Interesse aneinander war jeden Tag spürbar und auch ein starkes Zeugnis für unsere jüdischen Freunde und Partner.“

Angespannte Sicherheitslage

Das Programm des Forums von *Christians for Israel International (C4I)* führte uns an verschiedene Orte. Lehreinheiten mit dem orthodoxen Juden David Nekrutman oder mit Theologen aus dem *C4I-Team* gehörten ebenso dazu wie Treffen mit der lokalen Bevölkerung und Besuche bei unseren israelischen Partnerorganisationen wie dem Programm „First Home in the Homeland“ im Kibbutz Revivim in Südisrael. Dieses unter-



Der 1. Vorsitzende von *CSI Deutschland*, Luca Hezel, (l.) im Austausch mit Pascal Bataringaya von *Christians For Israel Ruanda*.

stützt Neueinwanderer bei der Integration in Israel. Ein Besuch in einem Kibbutz an der Grenze zum Gazastreifen musste aufgrund der Sicherheitslage abgesagt werden.

Seit Tagen stand Israel unter Raketenbeschuss aus dem Gazastreifen. Mehrere Straßen in den Süden waren gesperrt und zahlreiche Bewohner nahe der Gaza-Grenze evakuiert worden. Selbst ein Konzert der Band „Backstreet Boys“ wurde abgesagt, ebenso ein Besuch des ungarischen Kanzleramtsministers Gergely Gyulász. Es war Anfang Mai zu einer Eskalation zwischen der vom Iran unterstützten Terrorgruppe Palästi-

granaten auf Israel ab. Einige Raketen erreichten israelische Städte im Zentrum des Landes und sogar den Raum Jerusalem. Von den auf Israel abgefeuerten Geschossen landete etwa ein Viertel im Gazastreifen selbst, wobei palästinensische Araber ums Leben kamen.

Für die Israelis, die wir trafen, war unser Besuch ein Zeichen der Solidarität und Ermutigung. Sie waren erstaunt und dankbar, dass wir trotz der Raketenangriffe gekommen waren. Wir ermutigten sie mit der Erinnerung daran, dass Gott sein Volk nach Hause bringt, um das Land zu bewohnen und ein Segen für alle



Der Vorsitzende der *Jewish Agency*, Doron Almog, ehrt Mitarbeiter von *Christians For Israel* für ihren Einsatz in der Ukraine. Im Bild die Ehrung des Vorsitzenden des niederländischen Zweigs, Frank van Oordt.

Bewegender Dank des Vorsitzenden der *Jewish Agency*

Später wurde die Erklärung von allen Repräsentanten unterzeichnet. Der Vorsitzende der *Jewish Agency*, Almog, wandte sich mit einem bewegenden Dank an *Christen an der Seite Israels* und alle internationalen Zweige: „Ich danke Ihnen für Ihre tiefe Liebe zum Staat Israel, für Ihren Einsatz und Ihr Engagement immer wieder. [...] Ihr Besuch hier, nur wenige Tage nach dem Raketenbeschuss auf den Süden Israels, zeigt, wie sehr Sie Israel lieben, und deshalb sage ich Ihnen: Ich liebe Sie, Sie haben mein Herz tief berührt, ich bin froh, dass Sie Ihre gute Arbeit fortsetzen möchten, Menschen zu lieben, bedingungslose Liebe zu geben.“



Gebet und biblische Lehre gehörten ebenso zum Programm – wie hier bei einer Predigt von Pfarrer Willem J.J. Glashouwer auf dem Jerusalemer Ölberg.

nensischer Islamischer Dschihad (PIJ) in Gaza und der Israelischen Armee (IDF) gekommen. Der PIJ feuerte mehr als 1300 Raketen und Mörser-

Menschen zu sein – auch für die Palästinenser und alle umliegenden Nationen. |



ISRAEL SUMMIT BERLIN 2023

9. - 10. NOVEMBER

Der Israel Summit in Berlin gibt Ihnen die Möglichkeit, in die Welt der deutschen Israel- und Nahostpolitik einzutauchen. Am 9. und 10. November heißen wir Sie in der deutschen Hauptstadt willkommen. Geplant sind ein Gedenkabend anlässlich der Reichspogromnacht sowie ein Israelbrunch mit prominenten Sprechern aus Politik, Diplomatie und Gesellschaft.



Interesse?

csi-aktuell.de/events



Mit S.E. Ron Prozor,
Botschafter des
Staates Israel

CHRISTEN AN DER SEITE
ISRAELS
DEUTSCHLAND

Impressum

Israelaktuell informiert über das Land, das Volk und den Staat Israel und möchte das biblische Verständnis von Gottes Absichten mit Israel und dem jüdischen Volk fördern. Zugleich tritt diese Zeitung jedem Antisemitismus und Antizionismus entschieden entgegen und ruft alle Christen dazu auf, in Freundschaft und Liebe zum jüdischen Volk zu stehen, die Nation Israel in Wort und Tat sowie durch Gebet zu unterstützen, für die Einheit Jerusalems einzutreten, das Gedenken an den Holocaust wachzuhalten und notleidenden Holocaust-Überlebenden zu helfen.

Herausgeber:

Christen an der Seite Israels e. V.
Johannes-Kepler-Str. 6
71083 Herrenberg

Tel.: (07032) 78 46 700
Fax: (07032) 78 46 584

Telefonzeiten:

Montag bis Freitag 9 – 12 Uhr
Dienstag und Donnerstag 14 – 16 Uhr

E-Mail: info@csi-aktuell.de
Internet: www.csi-aktuell.de

1. Vorsitzender: Luca-Elias Hezel
2. Vorsitzender: Markus Neumann
Finanzvorstand: Ralf Hermann
Leiterin der Geschäftsstelle:
Martina Bertsch

Der Verein ist eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter der Vereinsregister-Nr. 725413 | Steuer-Nr. 56002/44878. Der Verein ist als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und berechtigt, Sammelbestätigungen über Geldzuwendungen auszustellen.

Israelaktuell erscheint quartalsweise und wird allen Interessenten unentgeltlich zugestellt. Die Empfänger der Zeitung werden gebeten, dem Verein **Christen an der Seite Israels e.V.** zur Erfüllung seiner Aufgaben und auch zum Zeichen des eigenen Interesses an der Zeitung möglichst einmal jährlich oder öfter eine Spende zukommen zu lassen.

Bankverbindung:

Christen an der Seite Israels e. V.
IBAN: DE28 5205 0353 0140 0002 16
BIC: HELADEF1KAS

Über diesen QR-Code gelangen Sie direkt auf die Spendenseite unserer Website www.csi-aktuell.de/spenden



Sie finden die Ausgaben unserer Zeitung und unseres Freundesbriefes auch digital auf www.csi-aktuell.de

Redaktion/Satz/Layout von **Israelaktuell**:
Luca-Elias Hezel (verantwortlich i. S. d. P.), Dana Nowak

Redaktionsschluss: 22.05.2023

Druck: Druckzentrum Braunschweig
Auflage: 20.700

Christen an der Seite Israels e.V. gehört zu der internationalen, überkonfessionellen und politisch unabhängigen Bewegung:

Christians for Israel International
President: Rev. Willem J. J. Glashouwer
E-Mail: info@c4israel.org
P.O. Box 1100, 3860 BC NIJKERK,
The Netherlands;
Henri Nouwenstraat 34,
3863 HV Nijkerk, The Netherlands
Tel.: 0031-(0)33-24-588-24
Fax: 0031-(0)33-24-636-44
E-Mail: info@c4israel.org
Internet: www.c4israel.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge übernehmen wir keine Haftung.

ISSN 2194-0606

Beilage in dieser Ausgabe:

- Überweisungsträger (Informationen dazu Seite 8)
- Flyer Alpha-Buchhandlung

CSI-AKTUELL.DE



ISRAEL ENTDECKEN

– aus biblischer, historischer
und heutiger Sicht.

Unsere neue Website
versorgt Sie mit
aktuellen Nachrichten
und vielfältigen Medien
zu Israel. Lernen Sie
unsere digitale Welt
kennen!



Zeitung / Freundesbrief bestellen

Am einfachsten über unsere Website: www.csi-aktuell.de/medien
oder per Post an: Christen an der Seite Israels e.V., Johannes-Kepler-Str. 6, 71083 Herrenberg

CHRISTEN AN DER SEITE
ISRAELS
DEUTSCHLAND



Bitte schicken Sie mir:

Zeitung:

- 1 Exemplar
 Bitte schicken Sie mir regelmäßig __Exemplare zum Auslegen und Verteilen

- Freundesbrief**
 Freundesmail (digitale Ausgabe des Freundesbriefes)

Kontaktdaten:

Vorname/Name: _____

Straße: _____

PLZ/Wohnort: _____

Tel: _____

E-Mail: _____

Zeitung:

Unsere Zeitung „Israelaktuell“ erscheint quartalsweise und wird unentgeltlich per Post zugestellt. Gerne senden wir Ihnen auch mehrere Exemplare zum Weitergeben oder Auslegen zu.

Freundesbrief:

Im Freundesbrief nehmen wir Freunde, Förderer und Interessierte mit in unsere Arbeit hinein und berichten über aktuelle Themen, Veranstaltungen und Projekte. Die Freundesbriefe erscheinen achtmal pro Jahr im Wechsel mit unserer Zeitung. Der Freundesbrief kann per Post oder digital (Freundesmail) bezogen werden.

Mit Absenden dieses Formulars stimmen Sie zu, dass Ihre Kontaktdaten bei **Christen an der Seite Israels e.V.** gespeichert werden. Diese Einwilligung geschieht freiwillig. Änderungen können Sie jederzeit im Profil (Footer in jedem Newsletter), unter info@csi-aktuell.de oder per Post vornehmen.

Alle Daten werden ab dem 25.05.2018 nach den aktualisierten Datenschutzbestimmungen der DSGVO aufgenommen und verarbeitet.